Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 60 (1915)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 52 — 25. Dezember 1915 — 60. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6.20	Fr. 3.20	Fr. 1.70
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 6.—	„ 3.—	„ 1.50
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8.60	„ 4.30	„ 2.15

Einzelne Nummern à 20 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage,** jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Für die Jugend. — Gottfried Kellers Leben. III. — Kantonaler Lehrerverein Appenzell A.-Rh. — Der Ritt mit dem Kriege. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen. — Neue Bücher. — Geschenkliteratur.
Das Schulzeichnen. Nr. 6.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend. Nr. 12.
Titel und Inhaltsverzeichnis zum 60. Jahrgang.

Abonnement.

Zur Aufklärung!

Bei der Erneuerung des Abonnements gehen häufig die Zahlungen zum alten Preise ein. Die Erhöhung um 50 Rp. erklärt sich daraus, dass unsere Abonnenten-Mitglieder zugleich mit der Schweizerischen Lehrerzeitung den Jahresbeitrag für die 1916 in Wirksamkeit tretende **Hülfskasse des S. L. V. für Haftpflichtfälle bezahlen.** Nur dadurch, dass wir keine weitern Unkosten mit dem Einzug dieses Beitrages haben, ist es möglich, ihn auf diesem niederen Fusse zu belassen und dennoch den Unterstützungsansprüchen der von haftpflichtigen Unfällen betroffenen Mitglieder zu entsprechen.

Die Schweizerische Lehrerzeitung kostet mit Einschluss des Beitrages für die Hülfskasse:

Vierteljährlich Fr. 1.70 Halbjährlich Fr. 3.40
Das ganze Jahr Fr. 6.50

Der Zentralvorstand des S. L. V.

A. Türler
Zürich Paradeplatz
Erstes Uhren Spezialgeschäft am Platze
Chronometer Nardin, Longines, Omega
(O F 13478) 74

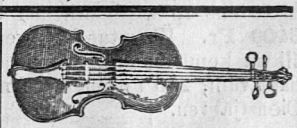
Für Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins 6 % Rabatt.
Katalog — Auswahlsendungen.

Kern Aarau
Gesetzlich geschützte Fabrikmarken
Präzisions-Reisszeuge in Argentan
Erhältlich in allen besseren optischen Geschäften und Papeterien 310
Katalog gratis und franko durch
Kern & Co. A.-G., Aarau.

Neuhausen
Institut Rhenania
Schweiz
Elementarabteilung — Sekundarschule — **Gymnasium** — **Realgymnasium** — **Industrieschule** (Vorbereitung auf Maturität und Eidgen Techn. Hochschule — **Handels- und Sprachenschule** — Kleine Klassen — Individualis. Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung. — **Charakterbildung** — erstklassige Lehrkräfte — Internat und Externat — Einzelzimmer — über 60,000 m² Park, Garten und Sportplätze —
(O F 11953) Mässige Preise. 529

Haushaltungsschule in St. Stephan
1050 m. ü. M. im Obersimmenthal 1050 m. ü. M.
Jährlich drei Kurse. Gründlicher Unterricht. Diplomierte Lehrkräfte. Reichliche Verpflegung. Fünf Mahlzeiten. Sonnige, ruhige Lage. Reichliche Waldungen. 718
Prospekt und Referenzen.

Konferenzchronik siehe folgende Seite.


Mandolinen
Violinen
Guitarren
Lauten
Saiten
in anerkannt bester Qualität. - Mässige Preise. — Vermietung und Verleihung sämtlicher Instrumente.
Bei event. Kauf geleistete Miete in Abrechnung. 790
Bequeme Abzahlungen.
Katalog gratis und franko.
A. Siebenhüner & Sohn
Atelier für Kunstgeigenbau
Waldmannstrasse 8, Zürich.

Dr. phil.
mit Gymnasiallehrerdiplom (Geschichte, Deutsch, ev. Mathematik) sucht Vertretung oder Anstellung. 1½ Jahre Lehrpraxis. Vorzüglichste Zeugnisse. Gef. Offerten unter Chiffre O 799 L an **Orell Füssli-Annoncen** in **Zürich.**

Schweizerische
Eternitwerke A.-G.,
Niederurnen Glarus).
Bestens bewährte Bauart. Rasche Erstellung. Sofort bewohnbar. Beste Isolation. Sozusagen reparaturlos. Billiger Preis. Referenzen und Kostenvoranschläge gratis zu Diensten. 30

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Stoff für die am 8. Jan. beginnende französische Lektüre: „Contes choisis de Guy de Maupassant." Edition pour la jeunesse. Paris, Ollendorff. Preis geheftet Fr. 3. 50. Bücherbestellungen bis spätestens 28. Dez. an W. Klauser, Lehrer, Stolzestrasse 16, Zürich 6.

Lehrerturnverein des Bezirks Horgen. Ferienturnfahrt: Montag, 27. Dez., Besammlung 12 Uhr, Kirche Thalwil. Bei Schlittweg: Schlitteln am Albis; andernfalls: Marsch Langnau-Buchenegg-Baldern, ev. Ütliberg. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Offene Lehrerstelle.

An der **Knaben-Bezirksschule Wohlen** wird hiermit die Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch, Geschichte und Latein, andere Fächerzuteilung vorbehalten, mit Amtsantritt auf 1. Mai 1916 zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt laut Regulativ bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden **3000 bis 3400 Fr.** Überstunden werden besonders entschädigt. Hiezu kommen drei staatliche Alterszulagen von 100 Fr. nach fünf, 200 Fr. nach zehn und 300 Fr. nach fünfzehn Dienstjahren. 802

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, mindestens 6 Semester akademische Studien, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 1. Februar 1916 dem Präsidium der Schulpflege Wohlen, Herrn Fürsprech Dr. Furter, einzureichen.

Aarau, den 22. Dezember 1915.

Die Erziehungsdirektion.

Gademann's Handels-Schule, Zürich.

Rasche und gründliche Ausbildung für die kaufm. Praxis, Bureau und Verwaltungsdienst, Hotel, Bank und Post. Deutschkurse für Fremde. Sprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch. Man verlange Prospekt. [688

„EXPEDITIVE"

ist und bleibt der beste und billigste hektographische

Vervielfältigungsapparat.

Sehr dünnflüssige Tinte. — Man verlange Prospekte und Probeabzüge von 47

J. Kläusli-Wilhelm, Winterthurerstr. 66, Zürich 6

Bei Bezugnahme auf diese Annonce gewähre Rabatt.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Soeben erschienen:

Am Webstuhl

Gedichte von

Dr. Ferdinand Buomberger.

8⁰, 112 Seiten. Zeichnung des Buchschmuckes von Fr. Walthard.

Geheftet 2 Fr., Gebunden 3 Fr.

Vom gleichen Autor empfehlen wir:

Soziale Gedanken

eines schweizerischen Arbeitgebers vor 40 Jahren.

95 Seiten 8⁰. Geheftet Fr. 1. 50, in Lwd. Fr. 2. 50.

Diese Bücher können in jeder Buchhandlung oder direkt durch den Verlag **Orell Füssli** in **Zürich** bezogen werden.

Eine schöne gleichmässige Schrift

erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-, F- und M-Spitze hergestellten **SCHULFEDER „HANSI"** mit dem Löwen schreiben. Preis per Gros Nr. 9: in Cement Frs. 1.45, Nr. 10: echt versilbert Fr. 3.—. 98

Proben stehen Ihnen gratis zur Verfügung.

E. W. LEO NACHF. G. M. B. H. Inh. Hermann Voss, LEIPZIG-PL.

Vorteilhafte Einkäufe

machen Sie bei

Hs. Straehler-Freudweiler

Papeterie

Bahnhofplatz 6, Zürich.

Grosse Auswahl in

Schreibmappen Poesiebücher
Brieftaschen Portemonnaies etc.

Beste Marken in **Füllfederhalter.**

Für die Tit. Lehrerschaft 10 % Rabatt. 768

Hochelegante Herren-Taschenuhr

mit feinster Gold-Doublé-Kette nur Fr. 7. 85

mit 5 Jahre Garantie, versende ich zu Reklamezwecken an die Leser der Schweiz Lehrerztg. Meine bekannte Schweizer-Taschenuhr 186 mit dazugehöriger ausserordentlich schöner Gold-Doublé-Kette für den Preis von zus. Fr. 7.65 u. Porto. Die Uhr ist schön und stark versilbert, hat 2 Goldränder, einen innern Staubdeckel u. ein vorzügl. u. genau gehendes Remontoir-Anker-Werk, für welches letztere eine reelle schriftl. Garantie von 5 Jahren gegeben wird. Bei Nichtkonvenienz erstatte sofort Geld zurück. Also gar kein Risiko. Ein solches Angebot ist noch niemals früher gemacht worden. Tausende Dankschreiben und Nachbestellungen. (O F 7195) 32

Uhrenversandhaus Stiffler, Kreuzlingen.

In kritischen Zeiten

darf die Zeitungsreklame nicht ganz eingestellt werden, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen will, von der Konkurrenz, durch Freigebung des Feldes, überflügelt zu werden. Dagegen soll man gerade jetzt bei Aufgabe von Annoncen besonders vorsichtig sein und nicht planlos vorgehen. Wie in so vielen anderen Dingen, ist auch hier Sparsamkeit und Vorsicht zu beobachten. Um nun aber mit weniger Kosten trotzdem

richtig annoncieren

zu können, ist es dringend erforderlich, sich an einen erfahrenen Fachmann zu wenden.

Unsere im Jahre 1760 gegründete Firma bietet volle Gewähr für die Ausarbeitung einer sparsamen und doch erfolgreichen Zeitungsreklame in allen hiesigen und auswärtigen Zeitungen. :: Annoncen-Entwürfe, Devise und Vertreter-Besuche jederzeit.

Telephon 1946 und 9521

Orell Füssli-Annoncen

ZÜRICH, Bahnhofstr. 61 / Füsslistrasse 2

Zeitungskataloge gratis.

AVIS.

Adressenänderungen sind ***nicht an die Redaktion,*** *sondern an die* ***Expedition,*** *Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, zu richten. Bei Adressenänderungen erbitten wir auch Angabe des* ***frühern Wohnortes.*** ***Die Expedition.***

Ernst und Scherz

Gedenktage.

26. bis 31. Dezember.

26. * O. Jessen 1826.
† H. G. Nägeli 1836.
28. * Hugo Göring 1849.
† H. Schliemann 1890.
* Arch. Geikie 1835.
29. * B. S. Denzel 1773.
† G. Hinzpeter 1907.
30. * Ludw. Wiese 1806.
* Chr. H. Dillmann 1829.
31. * J. Klauwell 1808.

* * *

Gerade in einer Demokratie ist die Disziplin von nöten. Sie spart Kräfte. Sie ermöglicht es, dass nicht nur geschwatzt und gemault wird, sondern dass etwas getan wird. Sie erleichtert das Schaffen; sie macht es reibungsloser.

F. Möschlin, „Grenzwacht".

* * *

Weihnachten.

Golden glänzt der Weihnachtsschein,
Himmelslust aus tausend Kinderaugen
Strahlt in die dunkle Welt hinein;
Christ ist geboren,
Brüder wir all,
Kommet in Scharen
Zu Bethlehems Stall,
Ehre sei Gott in der Höhe!
Seht, ein Wunder ist gescheh'n,
Süsser Trost aus Himmelshöhen
Labt wie Tau die welken Fluren,
Folget nur den Gottesspuren,
Suchet treu den Weg zurück
Zu dem starken Kinderglauben,
Der eine Welt aus den Angeln hebt!
Und Friede auf Erden
Mag uns werden,
Wenn wir den schwersten Sieg errungen
Und uns selber bezwungen.

H. B.

* * *

Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass die Menschen den Frieden finden, wenn sie ihn nur suchen.

Rosegger.

* * *

Das Schicksal ist ein vornehmer, aber teurer Hofmeister. *Goethe.*

* * *

Trostgründe müssen unter fremdem Namen Eingang suchen; unter ihrem eigenen taugen Trostgründe nicht; sie müssen alle inkognito kommen. *Jordans.*

Briefkasten

Hrn. *C. H. in C.* Die 6 % Rabatt gelten für alle Mitgl., aber bei Barbezug. — Hrn. *K. F. in O.-W.* Erzählg. eingegangen; wenn immer möglich aufzunehmen geneigt. — Hrn. *J. C. in Z.* Muss in nächste Nr. verwiesen werden, so auch verschied. and. Mitt.

Die besten Wünsche für die Feiertage in ernster Zeit an alle unsere Leser!

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1915. Samstag den 25. Dezember Nr. 52.

FÜR DIE JUGEND.

Zum drittenmal tritt der Stiftungsrat „Pro Juventute" vor das Schweizervolk, um mit Hilfe seiner zahlreichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen durch den Verkauf von Karten und Marken unserer notleidenden Jugend in mildtätiger Weise beizustehen. Sind im Dezember 1912 hiefür 154,000 Fr. und Ende 1913 sogar 269,000 Fr. eingenommen worden, so ist zu hoffen, dass jetzt, nachdem die Not infolge des Weltkrieges in der Kinderwelt noch gestiegen, Hände und Herzen in gleich freundlicher Weise sich öffnen werden. Die Tatsache, dass unsere obersten Landesbehörden diesen Bestrebungen ihre volle Sympathie entgegenbringen, sollte geeignet sein, ihnen wiederum den gewünschten Erfolg zu sichern. Mit welchem Ernst sie über die Erziehung unserer Jugend nachdenken, beweisen die Worte, mit denen der Präsident des Stiftungsrates, Herr Bundesrat Dr. Hoffmann, dessen Mitglieder letzten Sommer zu einer Sitzung nach Bern eingeladen hat.

Sie verdienen einen Ehrenplatz in der S. L. Z. und sind dessen wert, in jeder Schulstube täglich und stündlich beherzigt und befolgt zu werden:

„Der Krieg hat, soweit er auch unser Land beeinflusste, gezeigt, worin es bei uns besser werden muss. Sowie nach den ersten Augusttagen die unmittelbare Kriegsgefahr für uns vorüber war, fehlte ein starker, einheitlicher Gedanke, der auch weiterhin in uns alle andern persönlichen und regionalen Stimmungen und Wünsche in den Hintergrund drängte. Unsere Vaterlandsliebe ist zu sehr allein auf den greifbaren Fall einer Grenzverletzung gerichtet. Der Schweizer muss mehr wollen als nur sein Vaterland gegen den eindringenden Feind verteidigen; er muss die Stärke und Gesundheit unseres Volkes und des Landes wollen. Wir dürfen uns nicht für besser halten als andere Völker und haben noch viel an uns selbst zu tun, bevor wir daran denken können, die Vermittler germanischer und romanischer Kultur und anderer grosser Gegensätze dieser Welt zu sein. Zunächst wollen wir nichts anderes, als unabhängig sein, frei sein, damit wir ungehindert an uns selbst arbeiten können. Hier in der Arbeit an uns selbst ist Raum für Ideale.

Die Arbeit muss bei unserer Jugend einsetzen, für die Jugend und durch die Jugend. Da die Stiftung die einzige Organisation ist, die in freiwilliger Arbeit Teile der schweizerischen Jugend aus den verschiedensten Lagern vereinigt, so ist es unsere Pflicht, voranzugehen im Sinne unseres allgemeinen Stiftungszweckes pro juventute und somit pro patria.

Die heutige, für unsere Nachbarn so blutig-ernste Zeit hat auch in der Schweiz die Überzeugung verbreitet, dass nichts so wichtig ist für unser Land, wie eine starke Jugend, erfüllt von dem Willen, dem Lande zu dienen. Die Erkenntnis zu vertiefen und in auch nur bescheidene Taten umzusetzen, soll das Ziel unserer Stiftung in der Jahresarbeit 1915 sein. In den Jünglingen und Mädchen, in den Eltern und dem ganzen Volk soll das Gefühl der Verantwortung gegenüber den Kameraden und kommenden Generationen geschärft werden. Der Weg zum Ziel ist zunächst der Ausbau der Mitarbeiterorganisation der Stiftung. Wer jung ist und jung fühlt, soll Mitarbeiter für die Jugend sein. Die Zeit wird bald grosse Aufgaben an unser Volk stellen; dann muss auch die Arbeit in der Jugend bereit sein, mitzuhelfen zum Wohle des Ganzen. Wir hoffen, wertvolle Unterstützung bei den bestehenden Jugendvereinigungen zu finden. Pfadfinder, Wandervögel, Turner, Abstinenten, Jungburschen, Schulvereine, christliche Jugendvereine und wie die Vereinigungen alle heissen, sie mögen weiterhin selbständig ihre eigenen Wege gehen, aber gemeinsam mit uns arbeiten in dem Bestreben, ihre Mitglieder zu aufrechten Menschen zu machen.

Unsere Jugend hat schon in hohem Masse den Wunsch, sich nützlich zu machen; in der Stiftung bietet sich ihr Gelegenheit zur Betätigung des Gemeinsinnes. Die Jugend soll dabei nicht jenen nachfolgen, die in allen möglichen Vereinen tätig sind und dadurch sich von der treuen Erfüllung der nächsten, täglichen Pflichten ablenken lassen. Die Ziele, welche die Stiftung sich jährlich stellt, sollen die Jugend selbst anregen und ihr Verantwortlichkeitsgefühl wecken. Die Verbreitung unserer Ziele, auch nur in Form des Vertriebes der Schriften, Karten und Marken der Stiftung ist eine Gelegenheit zu wirksamer Arbeit des einzelnen bis in die abgelegensten Winkel des Landes.

Verschont vom grossen Weltkrieg laufen wir Schweizer Gefahr, um den unschätzbaren Gewinn an Aufopferung und Willenskraft zu kommen, die in den kämpfenden Nationen wachgerufen sind. Soll uns nicht der Friede nachteilig beeinflussen, müssen wir uns aus eigenem Antrieb zur Selbsterziehung aufraffen, damit wir und unsere Jugend zu nützlichen Gliedern des Staates werden.

Die Stiftung „pro Juventute" fordert die schweizerische Jugend auf, in der heutigen Zeit sich bewusst zu werden, dass die Zukunft des Volkes von einer starken, geistig und körperlich gesunden Jugend abhängt, einer Jugend, die von dem Willen, dem Lande zu dienen,

erfüllt ist. Die Stiftung zählt auf die Mitarbeit der Jugend durch Eintreten für unsere Ziele und besonders durch Arbeit des einzelnen an sich selbst. Dies ist stets die beste Art, dem Ganzen zu nützen."

Diese wahrhaft goldenen Worte fügen sich prächtig in das Programm ein, welches der Schweiz. Lehrerverein für den künftigen staatsbürgerlichen Unterricht aufgestellt hat, und die schweizerische Lehrerschaft vollführt am Schlusse des Kriegsjahres 1915 eine edle Tat, wenn sie kein Mittel unversucht lässt, die freudig wieder begonnene Arbeit der Stiftung kräftig zu unterstützen. Wie das zu geschehen hat, braucht nicht näher gesagt zu werden. Das dankbare Gefühl, sich vor den eigentlichen Kriegsschrecken gottlob bewahrt zu wissen, wird jedem einzelnen den richtigen Weg weisen.

Ein Mitglied des Stiftungsrates.

„GOTTFRIED KELLERS LEBEN." (Schluss.)

Kellers „Leute von Seldwyla" (XII. Kap., S. 340 ff.) „vereinigen den Geist der romantischen Novelle mit dem Wirklichkeitsgehalte der realistischen Heimaterzählung." Erlebnis und Dichtung erscheinen durch überraschend zahlreiche hin- und widerlaufende Fäden sinnvoll verknüpft, und vor allem finden wir überall in den Charakteren der einzelnen Novellen die Gesichtszüge des Dichters selbst und der Frauen wieder, die sein Leben begleiteten; zugleich aber erhebt der Verfasser mit Recht den Drohfinger gegen die Tatsachenschnüffler, die der schöpferischen Phantasie des Dichters ihre Verdienste verkümmern wollen. Lehrreich ist der Nachweis, dass jeder Seldwyler immer gerade das erlebt, wozu sein Charakter ihn prädestiniert; ein unvergängliches Dasein sichert diesen Gestalten vor allem der eigenartige Humor, den Ermatinger als eine Weiterbildung oder gefühlsmässige Umbiegung der sogenannten romantischen Ironie deutet. — Der lange Jahre nach dem ersten erschienene zweite Teil der „Leute von Seldwyla" (XVII. Kap., S. 485 ff.) bekämpft die seit Kellers Jugendjahren im Kanton Zürich überhandnehmende Erwerbsgier, die die ursprüngliche seldwylerische Behaglichkeit erdrückt. Neue literarische und biographische Nachweise vertiefen die Stoffgeschichte der Dichtungen. Als Quelle für „Kleider machen Leute" kommt nun ausser den von Baechtold erwähnten Anekdoten aus der Lokalchronik zürcherischer Gemeinden ein englischer Seeroman in betracht, der die Gestalt des Betrügers wider Willen vorgebildet haben mag; die Kalendergeschichte vom „Schneidergesellen, welcher den Herrn spielt", erscheint Ermatinger — gewiss mit Recht — nicht mehr wie seinem Vorgänger als eine Vorstudie, sondern eher als eine literarische Anregung — der mit K. gezeichnete Schwank „Die misslungene Vergiftung" (vgl. Baechtold III, 37; Ermatinger S. 109 ff.) ist der Beitrag, den Keller zum Jahrgang 1847 des Bündnerkalenders beigesteuert hat. — Dünne Fäden verbinden den „Schmied seines Glücks" mit Renaissance und Romantik. Die Satire auf die unfähigen Schmierer, deren würdiger Vertreter Viggi Störteler in den „Missbrauchten Liebesbriefen" den verdienten Lohn empfängt, wurzelt in Kellers Berliner Erlebnissen; das „vierbeinige zweigeschlechtige Tintentier" Stahr-Lewald (S. 495, Baechtold II, 347) galt Keller als das Schulbeispiel jener Art Schriftstellerehe, zu der Viggi sein naturfrisches Gritli erziehen will. — Für die politische Tätigkeit Jucundus Meyenthals im „Verlorenen Lachen" hat die demokratische Bewegung der sechziger Jahre den Hintergrund geliefert; das verleumderische Ölweib hatte im Riesbach seinen Unterschlupf, und den Pfarrer, der „das Gebäude seiner Rede mit tausend Verslein und Bildern aus Dichtern aller Zeiten und Völker austapezierte", sehen wir nun leibhaftig die Kanzel der St. Peterskirche besteigen. Die Novelle wird als Absage gegen das damalige seichte, Wissenschaft und Religion unaufrichtig vermengende Reformchristentum gedeutet. In allen fünf Erzählungen dieses Bandes aber ist es „der Gegensatz Sein und Schein, der, tief in der Wahrhaftigkeit von Kellers Wesen wurzelnd, den äusserlich gegebenen Stoff organisiert und die Entwicklung menschlicher Schicksale innerlich motiviert hat."

Leise Fühlung mit Kellers Berliner Erlebnissen und Stimmungen, die in den ersten „Grünen Heinrich" und in den ersten Band der „Leute von Seldwyla" hineinklangen, verraten auch die Sieben Legenden (XVI. Kap., S. 442 ff.). Im „Tanzlegendchen" hätte nach Kellers ursprünglicher Absicht der Stadttambour des himmlischen Jerusalem schliesslich Ruhe schaffen sollen (Baechtold III, 28); ein musikalisches Erlebnis, ein Konzert des Organisten Theod. Kirchner im St. Peter, liess die Dichtung und damit den ganzen Legendenkranz in dem langhinrollenden Donner verhallen, womit die allerhöchste Trinität selber den wehmütigen Gesang der Musen und das unendliche durch den Himmel rauschende Seufzen zum Schweigen bringt. Ermatinger vergleicht Kellers Nachdichtungen ausführlich mit seiner Vorlage, den „Legenden", die der protestantische Pfarrer Theobul Kosegarten nach mittelalterlicher Überlieferung „in einem läppisch frömmelnden und einfältiglichen Stile" (Keller an Freiligrath 1860, Baechtold II, 461) aufgezeichnet hatte, und führt Kellers auf den ersten Blick überraschende Vorliebe für diese seltsam gegenwartsfremde Dichtungsart zurück auf Kellers Lebensstimmung, die „polare Idee Lebensfreude und Entsagung, durch Kellers persönliches Erleben zu dem Gegensatz Liebe und Verzicht verengt." Wie Keller mit dem überkommenen Pfunde wucherte, wie er die von plumper Hand zusammengerafften Edelsteinsplitter in das warme Gold eigener Eingebungen fasste, weist Ermatinger an jeder einzelnen Legende sorgfältig nach; die Unzugänglichkeit der Quelle rechtfertigt den sozusagen vollständigen Abdruck sämtlicher Vorlagen. (Übrigens: Kellers Vermutung, dass „in der überlieferten Masse dieser Sagen nicht nur die kirchliche

Fabulierkunst sich geltend mache, sondern wohl auch die Spuren einer ehemaligen mehr profanen Erzählungslust oder Novellistik zu bemerken seien, wenn man aufmerksam hinblicke", findet durch die neueste mittellateinische Literaturforschung ihre wissenschaftliche Bestätigung; bewundernd anerkennt der allzufrüh verstorbene Paul v. Winterfeld in einem Aufsatz über die spätrömische Schelmendichtung und ihr Fortleben in der Literatur des lateinischen Mittelalters: „Da hat Gottfried Keller mit dem genialen Instinkt des Dichters ja alles vorweggenommen, was wir uns erst im Schweiss unseres Angesichts erarbeiten müssen."*)

Im Gegensatz zu den Seldwyler Geschichten, deren Fabeln in den charakteristischen Zügen ihrer Entwicklung gegeben waren und vom Dichter „nach den sittlichen Gesichtspunkten seiner Weltanschauung zurechtgerückt", motiviert und mit epischem Beiwerk ausgestattet wurden, sind die drei ursprünglichen „Züricher Novellen" im wesentlichen aus Kulturtrümmern zusammengefügt (XIX. Kap., S. 542 ff.), die der Erzähler organisch verbindet; die Einengung der Fabulierfreude, die sich aus der Rücksicht auf die geschichtlichen Tatsachen ergab, war, wie Ermatinger bemerkt, Kellers Eigenart wohl weniger angemessen als die Bewegungsfreiheit, die ihm sein Verhältnis zu den Stoffen der Leute von Seldwyla gönnte. Auch für die Züricher Novellen, die Rodenbergs „Deutsche Rundschau" im Winter 1876—1877 nach den üblichen Plackereien mit dem saumseligen Verfasser herausbrachte — die Buchausgabe lässt dann noch das ältere „Fähnlein der sieben Aufrechten" über dem Zuge flattern, den Ursula beschliesst — weist Ermatinger neue literarische und biographische Quellen nach; das Verhältnis der Novellenreihe zu den bekannten Vorlagen wird sorgfältig überprüft. Die Kur, die der originalitätssüchtige Herr Jacques unter der Aufsicht Pate Gottfrieds durchmachen muss, bestätigt Kellers schweizerische Persönlichkeitsidee und ordnet damit auch diese Dichtungen seiner menschlichen Entwicklung ein; und die nach Kellers eigenem Geständnis „unfertige" Ursula, deren künstlerische Schwächen Ermatinger feststellt, weist über die geschichtliche Grundlage hinweg auf Kellers religiöse Ansichten zurück.

In die Tiefe von Kellers Persönlichkeit führt Ermatingers Betrachtung des zum „Sinngedicht" geläuterten Berliner Galatea-Entwurfes (XXI. Kap., S. 589 ff.). Aus dem zierlichen Doppelzeiler des Epigrammatikers Logau hatte Keller den Gegensatz zwischen Sinnlichkeit und Sittlichkeit („errötend lachen") herausgelesen; der weltfremde Pflichtmensch Reinhart erkennt auf seiner sömmerlichen Erholungsfahrt, dass Freiheit und Sitte sich in einer tüchtigen Ehe vermählen müssen, und er, dessen Augen nach allzu eifrigen spektroskopischen Experimenten im verdunkelten Zimmer nach Sonnenschein hungern, findet in Lucie, der Lichtspenderin, (von lux), „die weibliche Verkörperung dieses Idealzustandes", nachdem er mit der Zöllnerin (Freiheit ohne Sitte) und dem Pfarrerstöchterlein (Sitte ohne Freiheit) üble Erfahrungen gemacht hat. Ebenso bestätigen die eingelegten, auf dem „Gegensatz ungleicher Verhältnisse" aufgebauten Novellen, dass die polaren Kräfte Freiheit und sittlicher Zwang durch wahre Natur versöhnt werden und echtes Glück schaffen, dass aber jede Vergewaltigung der Natur den Menschen in unlösbare Konflikte verstrickt und schliesslich zu Fall bringt. Und auch die strenge, aber nirgends starre Kunstform, durch die die Novellenreihe Boccaccios „Decamerone", Goethes „Unterhaltungen" und Hoffmanns „Serapionsbrüdern" zur Seite tritt, ruht auf dem „Doppelgesetz Natur und Sitte, Freiheit und Gebundenheit".

Das Kapitel über den „Martin Salander" (S. 632 ff.) stellt das Erleben des Helden dar als „das Schicksal des zürcherischen Volkes in jenem Zeitraum, individualisiert in einer einzelnen Person und zugleich in jener Ganzheit des Wesentlichen erfasst, die für Keller seit der Berliner Zeit der Inbegriff des poetischen Stiles ist." Mit Fug deckt Ermatinger den Dichter gegen den Vorwurf, er habe aus grämlicher Altersstimmung heraus die demokratische Staatsform für alle möglichen Laster und Missstände verantwortlich machen und damit verurteilen wollen; die famosen Zwillinge Weidelich sind „nicht seine leiblichen Söhne, sondern ein Anhängsel der Familie, das wieder abgestossen wird, als es sich krank erweist . . ., der echte Sohn Salanders, in dem sich die Volkskraft fortpflanzt, ist Arnold." Freilich hemmt in dieser Altersdichtung die bleischwere Wirklichkeit den freien Flug der Phantasie; vor allem gegen das Ende hin erlahmt die Kraft des Erzählers, und mit Baechtold und Keller selbst (Baechtold III, 309) stellt Ermatinger fest, dass der Schluss des Romans nur ein rasch erstelltes Notdach ist.

Die gründlichste Kenntnis von Kellers Entwicklung verdichtet sich im zweitletzten Kapitel (S. 651 ff.) zu einer überzeugenden, ehrlichen Charakteristik des Menschen, die die vielen landläufigen Vorurteile ein für allemal erledigt. Aus dem Naturhaften seines Wesens erklären sich auch jene Eigenheiten, die den Verkehr mit Keller, wie sein erster Biograph erfahren musste, gelegentlich sehr erschwerten; aus derselben Quelle aber fliesst auch sein Sinn für das „Wesentliche", das Echte, Wahre im Menschen, — „die Pflicht der Wahrheit durfte ihm höher gelten als die der Rücksicht auf Höflichkeitsregeln, weil er sie am tapfersten gegen sich selbst übte." Wir wollen nicht richten, sondern zu verstehen suchen; und wenn wir es für den Menschen beklagen müssen, dass keine der Frauen, denen sein Herz entgegenschlug, seine Hand ergriffen und festgehalten hat, müssen wir mit dem Dichter der Heidelberger Zeit den Schmerz segnen, der ihm dafür den wehmütigen, Trost gewährte, „süsse Frauenbilder zu erfinden, wie

*) „Deutsche Dichter des lateinischen Mittelalters. In Versen von Paul von Winterfeld, herausgeg. von Hermann Reich (München, C. H. Beck, 1913; S. 516).

die bittre Erde sie nicht hegt." Wie fein und zart der äusserlich Kratzbürstige empfand, bezeugt seine Dichtung und die herrliche Fülle seiner Briefe; und den Vorwurf des Egoismus, den ihm selbst Baechtold nicht erspart, hätte er mit denselben Worten zurückweisen können, womit Goethe die pygmäenhaften Nörgler vor die Türe stellte:

„Ich Egoist! wenn ich's nicht besser wüsste!
Der Neid, das ist der Egoiste!
Und was ich auch für Wege geloffen —
Auf 'm Neidpfad habt ihr mich nie betroffen!" —

Diese kargen Andeutungen vermögen den Gehalt des gewichtigen Bandes selbstverständlich nicht zu erschöpfen. Wer von Ermatingers Arbeit einen klaren Begriff gewinnen will, muss das Buch selbst in die Hand nehmen, und es wird ihn gewiss nicht wieder frei geben, bis er es durchgelesen und — durchgedacht hat; zu beschaulicher Feierabendlektüre eignet sich das gedanklich schwer bepackte Werk mit seinem hie und da fast überreichlichen Aufgebot philosophischer Fachausdrücke und literaturgeschichtlicher Tatsachen trotz der klaren sprachlichen Form allerdings nicht. Als erkenntnisreiche, schön gerundete wissenschaftliche Leistung schliesst sich der Band dem stattlichen Fähnlein von Monographien neuerer Dichter an, das vor mehr als einem Jahrzehnt Adolf Freys durchaus künstlerisch gestaltender „Conr. Ferd. Meyer", von Herman Grimm mit herzlichem Beifall begrüsst, frisch und sicher ausschreitend anführte. Und zweierlei stellt uns das im schönen Kellerschen Sinne „wesentliche" Buch zu unserer Freude in nahe Aussicht: den reich vermehrten Neudruck der Briefe und Tagebücher, die uns erst, wie auch Baechtold bezeugt, den ganzen Keller vor Augen stellen werden, und eine, oder die historisch-kritische Ausgabe seiner Werke. Denn wir wissen es, dass Emil Ermatinger wahrhaft berufen ist, Gottfried Kellers gesamte menschliche und künstlerische Habe zu bergen.

Dr. *Max Zollinger.*

KANT. LEHRERVEREIN APPENZELL A.-RH.

In der erweiterten Abgeordnetenversammlung vom 27. Nov., die von mindestens 120 Mann besucht war, sprach Hr. Schulinspektor E. Scherrer, Trogen, über den staatsbürgerlichen Unterricht auf der Primar- und Sekundarschulstufe. Er führte etwa Folgendes aus: Es handelt sich nicht um eine vorübergehende Erscheinung. Der Kulturstaat gehört zur Kultur und kann seiner Aufgabe nur gerecht werden, wenn das Volk beiderlei Geschlechts dazu erzogen wird. Gegenwärtig, da Völker durch Krieg national zusammengeschmiedet werden, ist es hohe Zeit, sich über Vorzüge und Mängel unseres Staates Rechenschaft zu geben.

Wo stehen wir? Äusseren Machtmitteln müssen innere Werte gegenüberstehen. Vor allem muss die Stellung der zu stark zur Kritik neigenden partikularistisch Gesinnten zum Bundesstaat besser werden. Jedes Glied ist ihm verbunden und allen andern verantwortlich in seinem Tun und Lassen. Der Arbeit fehlt vielfach die Orientierung auf das Ganze. Wo will es mit unserer nationalen Arbeit hinaus? Äusserlich ist am Ausbau der Demokratie wohl nicht viel zu ändern, wohl aber innerlich. Der Stimmfähige sollte einen möglichst klaren Begriff haben vom staatlichen Organismus und von der Bedeutung des Einzelnen für die Gesamtheit, also politisches Pflichtgefühl. Von ungeheurer Bedeutung ist die Arbeit zur Besserung unserer wirtschaftlichen Bedingungen, finanzieller und gefühlsmässiger Schutz der heimischen Erzeugnisse, um wenigstens, wo es irgendwie möglich ist, Selbständigkeit zu erlangen. Dabei darf das Geld nicht der einzige Masstab sein. Schwachen muss zu einem menschenwürdigen Dasein verholfen werden. Der Volksgesundheitspflege wartet noch eine Riesenarbeit, die nur durch Opferwilligkeit in den weitesten Schichten Erfolg haben kann. Notwendig ist auch die Kenntnis von Land und Volk, und zu begrüssen sind alle ehrlichen Bestrebungen einer schweizerischen Kultur, wobei die körperliche und geistige Ausgestaltung der Kräfte im Auge zu behalten sind.

Was vermögen Primar- und Sekundarschule hiezu beizutragen? Alles darf nicht von der Schule verlangt werden. Vergessen wir nicht, dass der ganze Mensch doch am meisten in der Familie beeinflusst wird, und dass noch von manch anderer Seite her freundliche und feindliche Kräfte wirken. Die grosse Aufgabe der Erziehung eines jungen Menschen zum Staatsbürger ist in erster Linie eine ethische und hat als solche nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn sie als Prinzip durchzudringen vermag. Dem Kinde ist die Heimat mit ihrem staatlichen Miniaturbild erste Offenbarung einer Kulturgemeinschaft, darin hat es sich also möglichst reiche Vorstellungen zu erwerben, das Einzelne und das Ineinandergreifen zu beobachten. Als Glied dieser Gemeinschaft erwartet man von ihm auch schon genaue Erfüllung gewisser Pflichten. Die Heimatkunde (Walt, Thal) wächst sich dann aus zur Wirtschafts- und Kulturkunde. Für die Sekundarschule ist die Forderung berechtigt, dass die Schweizergeographie der reifsten Klasse zugeteilt werde, denn auf dem Boden des Heimatlandes behauptet doch die grosse Mehrheit die Existenz der Person und Familie. Diesem Staat gilt später die bürgerliche Tätigkeit. In der obersten Klasse kann mit Erfolg das Werden und Aufstreben des Staates durchgearbeitet werden, in Verbindung mit den historischen und kulturellen Vorbedingungen im Ausland. Aber nur keine einseitige Gedächtnisbelastung! Zeigt die Gegenwart im Spiegel der Vergangenheit, dann weiss der künftige Bürger, was er zu unternehmen und zu lassen hat. Dabei hüte man sich vor Chauvinismus. Zu wünschen wäre, dass Serien guter Geschichtsbilder zu mässigem Preise herausgegeben würden (vielleicht durch den Bund oder der S. L. V.). Das Lesen bevorzuge schweizerische Literatur und Begleitstoffe, gelegentlich sind vaterlandskundliche Aufsätze dienlich. Haushaltung und Erwerb schweizerisches statistisches Material geben Stoff zum Rechnen. Die Naturkunde wecke Liebe zur Heimatscholle. Ein sehr verdienstliches Werk wäre es, wenn der S. L. V. für den Französisch-Unterricht der 3. Klasse gute, zusammenhängende Stoffe, die Kenntnisse und schweizerisches Zusammengehörigkeitsgefühl fördern könnten, schaffen liesse. (Der Schreiber dies denkt an ein Lektürenbuch im Sinne des französischen „Le Jour de la France par deux enfants" oder des „Francinet", beides preisgekrönte und sehr verbreitete bürgerkundliche Werklein von G. Bruno, mit vielen Bildchen versehen.) Der Italienisch-Unterricht ist in der Sekundarschule sehr zu begrüssen, wird es aber in einem Jahr kaum zur geläufigen Lektüre bringen können. Tageserzeugnisse, Kunst und Kunstgewerbe, Trachten, Mundarten, Sagen und Lieder werden, ohne Einseitigkeit verwendet, wertvolle Beiträge zum nationalen Denken und Fühlen liefern. Vergessen wir aber nie, dass Kenntnisse allein noch keine Triebkräfte sind, dass Gemüt und Wille mitbeteiligt werden müssen, dass Erziehung in letzter Linie doch eine Angelegenheit des Charakters ist, die Prägung von Wahrhaftigkeit, Festigkeit und sittlicher Freiheit.

Haben wir dem individualistischen oder sozialen Ziel zuzustreben? Im ersten liegt sicher das Höchste und Feinste, von den Grössten in der Einsamkeit erkannt. Und doch darf die tiefste Erkenntnis nicht Einzelgut bleiben, sondern soll sich zu menschenbeglückenden Taten umwandeln, zur Gewissens- und Willensbildung der Allgemeinheit mithelfen.

Ethische Momente, z. B. der Gerechtigkeit und Billigkeit, treten als weit einfachere Konflikte schon in der Schule auf, die bei dem manche Gefahren in sich bergenden Massenorganismus nicht vernachlässigt werden dürfen. Gegenseitiges Verstehen- und Vertragenlernen sind im Schulleben wichtig als Vorschule für später. Ehrgefühl und Gerechtigkeitssinn sind nicht zu untergraben durch unwahre Zerknirschungsversuche, rohe Prügelstrafe und übertriebenen Spott. Die grössten Erzieher wirkten sozial und charitativ.

Wahrhaftigkeit kämpfe gegen allen Schein. Gehorsam gegenüber einer Persönlichkeit, die durch Lebensreife eher zur Führerrolle berufen ist als das Kind, darf wohl verlangt werden. Nach und nach wird der unbedingte Gehorsam mehr zur Freiwilligkeit übergehen, wenn neue Kräfte und Erkenntnisse die egoistischen Triebe unterordnen helfen und der Mensch darnach strebt, sich selber Richtlinien zu geben und seine Kräfte zur Höchstleistung anzuspornen, um dem Hauptziel zuzustreben, der sittlichen Freiheit, der sich ein Volk einer wahren Demokratie unterordnen muss. Das Arbeitsprinzip spielt für die staatsbürgerliche Erziehung eine bedeutende Rolle. Es hilft mit, die der Schule zum Vorwurf gemachte Lebensfremdheit zu beseitigen. Da aber die manuelle Tätigkeit bei uns selten möglich ist, handelt es sich mehr um das Prinzip der gemeinsamen Arbeit. Wenn nur Bildungsstoffe nicht rein äusserlich vom Lehrer zu den Schülern getragen werden, wenn letztere zur Mitteilung eigener Beobachtungen, Erfahrungen und Kenntnisse, zur Sammlung und Herstellung von Übungsmaterial gebracht werden können, zur Übernahme von Teilaufgaben, einzeln oder in Gruppen, ist schon viel gewonnen. Individuelle Arbeit zum Wohle des Ganzen lehrt auch den Wert des Einzelnen ins rechte Licht zu stellen, lehrt eine Grundidee des Staates: Rücksichtnahme auf das Gemeinwohl. Die Selbstregierung ist nicht unbedingt zu empfehlen, da ihr Wert zu sehr abhängt von der Lehrerpersönlichkeit und an die geistige und sittliche Reife der Schüler auch hohe Anforderungen stellt. Jeder prüfe sich selbst und seine Umgebung! Mit den äussern Formen des Schulstaates ist es nicht getan, vielmehr steigt oder fällt dessen Wert mit dem inneren Halt, mit dem Charakter seiner jungen Bürger.

Blicken wir auf unsere heimischen Schulverhältnisse, die ja oft gar nicht rosig sind, so empfinden wir wohl den Ruf nach vermehrter staatsbürgerlicher Beeinflussung als schwere Aufgabe, aber als wichtiges Prinzip, das heute mehr als je durchdringen muss. Trotz Kriegszeit kein Stillstand, sei unsere Losung, wollen wir nicht zu spät kommen, die gesunde Schweizerart durch alle Stürme zu retten. Die breite Gesamtheit, vor allem auch die ganze Jugend, soll der Vatererde Opfer bringen lernen. Möge der Gedanke ausharren, dass wir mit unserer Erziehertätigkeit dem Staate verbunden sind, der die Rechte einer Wohlfahrtsgemeinschaft verleiht, aber auch entsprechend hohe Pflichten verlangen darf und muss.

Reicher Beifall wurde dem inhaltlich und formell schönen Referate zuteil. Die Diskussion schwächte glücklicherweise die Wirkung des skizzierten Vortrages nicht ab. Sie wurde nur von Hrn. Rektor Wildi, Kantonsschule Trogen, benutzt, der so beherzigenswerte Worte sprach, dass sie wohl beigefügt werden dürfen, auch wenn man sich bewusst ist, dass eine gelesene Zusammenfassung niemals den Eindruck des aus der Seele Gesprochenen wiederzugeben vermag. Rektor Wildi bedauert, dass es hochgestellte Persönlichkeiten geben soll, die sich zur Frage der Notwendigkeit der staatsbürgerlichen Erziehung ablehnend verhalten, ja dieses schwere Problem belächeln. „Das wird uns aber nicht abhalten, treu zum Bundesrate zu stehen.“ Die Aufgabe hat einen tiefernsten Hintergrund. Wollen wir so zufahren, über die verschiedenen Landesgrenzen hinaus die Siege anderer Nationen zu bejubeln? Bedeutet das leidenschaftliche, wilde Aufschäumen nicht politischen Selbstmord? Viel unabhängiges Denken, nationale Erziehung tut not, Hochhalten unseres spezifisch schweizerisch-republikanischen Ideals. Es scheint bei vielen verblasst zu sein. Darum müssen starke Lehrerherzen mithelfen, dies Ideal dahin zu stellen, wohin es gehört. Schon schmäht man unsere Heimat „Bastardstaat“. Hoch- und Mittelschulen haben in national bildender Beziehung zum Teil versagt. Wir haben viel zu stark nur nach dem Praktischen gestrebt und dabei höhere Ideale in den Hintergrund gestellt, und doch ist die Jugend empfänglich für Worte tüchtiger Lehrer, selbsterzogener Männer. Rektor Wildi freut sich, dass Inspektor Scherrer nicht ein neues Fach, nicht nur Anzulernendes, wünscht. Jeder Lehrer muss das besitzen, was er lehren will, und ist das Herz voll, dann geht der Mund über. Fleiss und Gedächtnis braucht es gewiss, aber auch Herz und Gemüt, und an all das müssen wir appellieren. Prüfe Jeder die Fragen: Worauf kommt es an? Was ist nationale Eigenart? Was bindet unsere verschiedenen Kulturgemeinschaften in der Schweiz? Seien und bleiben wir vor allem Schweizer. Solange so viele fremde Professoren an unseren Hochschulen dozieren, ohne Verständnis zu haben für unser Land, ohne Vertrauen zu ihm, meist nur ihren ausländischen Kulturkreis ins helle Licht setzen, fehlt entschieden etwas. Wer muss uns näher stehen, der Ausländer oder der andersrassige Mitschweizer? Doch nicht mit Vorwürfen ist uns gedient! Arbeiten wir an uns, bedenken wir die Thesen 5, 6, 8, 9 der Versammlung der S. L. V. in Zürich. Frage sich daheim jeder: Habe ich als Lehrer und Mensch für mein Vaterland getan, was mir möglich war? Kenne ich es? Wäre es mir gleichgültig, in einer Monarchie oder in dieser Republik zu leben und zu wirken? Und bei gelegener Zeit bespreche man sich mit einem denkenden Freunde. Vielleicht lernen wir dann öde Schlagwörter hassen, wie etwa „Unsere Rassenunterschiede sind zu gross“. „Das Blut trennt“ usw., und bedenken, dass die soziologe Rasse über der anthropologischen steht. Wer mit Verstand, aber auch mit Gemüt das Wesen der Heimat erfasst hat, der bekennt sich zu unserem Dreisprachen-Staat. Wunder werden geschehen, wenn der vaterländische Gedanke alle Fächer durchdringt. Überall gibt es Saiten, die wir zum Klingen bringen, nicht als Schwätzer, aber erfüllt vom Sinn für schweizerischen Kulturwillen. Müssen wir Deutschschweizer die Wahrheit nur aus deutschen Büchern schöpfen? Alle Staaten um uns drücken schwer, zum Teil mit fraglichen Mitteln, auf die Hervorhebung des Nationalen. Wir haben schwerer zu wirken, dafür aber für eine schönere Aufgabe. Unser Staat steht oder fällt mit der Demokratie, mit dem Ernst, der Würde und der Kraft, die wir für ihn einsetzen. *h. g.*

DER RITT MIT DEM KRIEGE. WEIHNACHTSMÄRCHEN VON C. FLUBACHER, BASEL.

Hoch oben im Dachstübchen sass Fanni und schrieb seinem Vater einen Weihnachtsbrief ins Feld:

Lieber Vater! Heute Morgen hat der Briefträger Dein Päcklein gebracht. Was mag wohl darin sein? hab ich an einem fort gefragt und bin, wie ein junges Zicklein um die Mutter gehüpft, bis die Schnur gelöst war. Da ist denn ein weisses Ringlein herausgerollt just in meinen Schoss, wie wenns gewusst hätte, wohin so ein feines Ding gehört. Und an meinem rechten Ringfinger sitzt es, als wär's angegossen. Den ganzen Tag hab ich's gestreichelt mit den Fingern und mit den Augen, dass mich der Lehrer ein paarmal bös angeguckt hat, weil ich nimmer aufpassen mochte. Aber als ich dann zu ihm gelaufen bin und ihm erzählt habe, das Ringlein sei von meinem Vater im Krieg, der es selbst geschmiedet aus einem Aluminiumstücklein von einer heruntergeschossenen Flugmaschine, da hat er mir lächelnd zugenickt: Wirst eine Freude haben. Und ich musste das Ringlein vom Finger ziehen, damit er es in der Hand wiegen, Sternlein und Jahrzahl besehen konnte.

Die Mutter lässt Dich auch schön grüssen. Sie ist heute wieder waschen gegangen und war doch gestern schon so arg müde, sie konnte sich kaum mehr auf den Beinen halten. Aber sie will nicht, dass ich Dir das schreibe. Es gehe Dir schon schlecht genug, meint sie. Drum hat sie Dir auch nichts vom Umzug berichtet. Weisst, wir wohnen jetzt ein paar Treppen höher im Dachstock. Da werden einem die Beine schon müde, bis man nur oben ist. Sonst wär's ganz

hübsch, man sieht über viele Dächer weg, und immer, wenn ich lange Zeit habe, da Mutter bei andern Leuten putzt und wäscht, Tag für Tag bis tief in die Nacht hinein, zähle ich die Schornsteine. Kannst Du erraten wie viele ich aus unserm Dachfenster zähle?

Du würdest grosse Augen machen, könntest Du so von ungefähr schnell zu mir ins Zimmerlein gucken. Denk, Du fändest mich nicht einmal, wenns grad finster wäre. Das Petrol ist so teuer jetzt, und manchmal kriegt man keins. Da hock ich ohne Licht am Tisch und kauere zusammen; denn da oben pustet der Biswind durch alle Ritzen. Die Fenster verhalten schlecht, hu. — Aber heute hat der Kohlenmann einen grossen Sack abgeladen, und Mutter bringt Späne mit. Was sie wohl sonst noch kramt?

Und gelt, Du bist mir auch nicht böse, wenn ich Dir noch ein kleines Weihnachtswünschlein sage: Schiess doch recht bald wieder eine Flugmaschine herunter; ein Paar Aluminiumohrringe hätte ich gar zu gerne ...

— —

Draussen gingen dichte weisse Flocken nieder und mit ihnen glitt leise der heilige Abend auf Erden herab. Derweil es in der Stube dunkler wurde, duckte sich Fanni immer tiefer über den Tisch. Nun liess es die Feder sinken, drehte den Ring am Finger um und um und summte vor sich hin: „Ach flög ich Vater zu Dir, zu Dir in den Krieg."

„Kannst grad mitreiten," donnerte eine Stimme ins Stübchen, dass das arme Kind in Angst aufschrie. Zwei blutige Riesenhände fuhren durch die Dachfenster, deren Scheiben klirrend in Stücke gingen; ein finsterbärtiges Schreckgesicht rollte zornige Augen, und Fanni fühlte sich hinausgehoben auf ein feuerschnaubendes Rappenungeheuer. Auf dem ritt der Riese mit. „Ich bin ihn selber, der Krieg," sprach er mit schnarrender Stimme und zügelte das Ross: „Wir reiten mit dem Wind, lass Funken stieben!" In wildverwegener Jagd schnob es davon, dass dem Kinde Sehen und Hören verging.

Plötzlich hielt der Schreckliche den ungeschlachten Reitgaul an und grinste: „Halt, ich hätte beinahe Gevatter Tod vergessen, der hält nicht Schritt mit seiner magern Mähre, wenn wir so weiterrasen. Drum mässige deinen Trab und lenke ihn auf jenen Hügelkopf, wir wollen dorten warten."

„Was zitterst du denn so, armer Erdenwurm, ich tu dir kein Leid an," wandte sich der Furchtbare an Fanni. Nun erst nahm das sich ein Herz und liess seine Augen umgehen: die ganze Welt lag ihm zu Füssen. Frau Holle hatte längst aufgehört, die Betten zu schütteln; sie mummte mit ihren weichen Daunen die Erde ein wie eine Mutter ihr Kind. Und ein glitzerndes Zaubergewand ward daraus, da die Sterne mit ihren blitzblanken Augen herablugten, dass allüberall die Schneekristalle ihren Glanz widerspiegelten und Papa Mond dazu mit vollen Backen lachte.

„Wie schön," staunte Fanni, aber da zuckte es wieder ängstlich zusammen: eine Schar schwarzer Raben umkrächzte Ross und Reiter.

„Die halten hier oben guten Frass," meinte der Riese. „Du mussst wisen, dieser Hügel hat schon so viele tote Krieger gesehen, dass seine Erde nicht ausreicht, einen neben den andern zur Ruhe zu betten. Nur Schnee deckt die Gebeine, das Rabenvolk weiss sie zu finden."

„Puuh..." schauerte Fanni. Da ritt auch schon auf seiner Schindmähre der Knochenmann daher, die blutgerötete Sense lässig auf der Schulter. „Es eilt mir nicht, sie können nicht entfliehen, heut ist die Ernte ohnedies gering," knackte er. Da fuhr der Krieg in hellem Zorne auf: „Was zögern! Ich will dir diese Nacht noch zehntausend jungstarke Krieger in die Sense treiben."

„Du irrst," wehrte der andere. „Unsern Feinden ist in der heiligen Nacht mehr Macht gegeben als uns. Der Friede kam uns heut zuvor. Komm, wenden wir die Rosse, unsre Erntezeit bricht übermorgen wieder an."

„Was übermorgen!" höhnte der Blutige und liess den Schlachtenhammer donnernd durch die Lüfte fahren. Drauf lenkte er sein schlagendes Reittier erdwärts und galoppierte für Menschenaugen unsichtbar, durch die Lande: vorbei an zerschossenen Gehöften, zerfallenen Dörfern, verbrannten Städten, durch niedergemachte Wälder und zerwühlte Äcker, über Grabhügelreihen und zerstampfte Felder. Und wo da und dort Menschen wohnten, Kinder irrten, Mütter weinten, Greise klagten, Verwundete stöhnten, Krüppel ihr Leben verwünschten ... war des Jammers kein Ende.

„Nirgends Musik heute," schimpfte der Krieg, indes er umsonst auf Kanonendonner, Mörsergebrüll, Maschinengewehrknatter, Flugmaschinensurren und Flintenschüsse horchte. „Das elende Menschenvolk soll mein Handwerk noch besser lernen."

Derweilen sprangen dem Mädchen vor Herzeleid ob all des Elends die Tränen aus den Augen und rieselten über des Zornigen Hände. Der hielt mit einem jähen Ruck sein Untier an. „Menschentränen brennen mir auf der Hand, fort elendes Menschlein," zürnte er, stiess das Kind vom Ross in eine Windwehe und stob davon.

So war die arme Kleine von aller Welt verlassen in einem fremden Lande und wusste weder Weg noch Steg. Bald hierhin, bald dorthin stampfte sie im tiefen Schnee, lief wieder zurück, wieder vorwärts, bis sie zu Boden sank und sich in den Schlaf betten wollte. Dabei rieb sie einmal übers andere die froststarren Hände, hauchte hinein und stammelte: „Wenn ich doch nur beim Vater wäre" und drehte unversehens den Ring, also dass ihr Wunsch in Erfüllung ging: Neben ihr glitt eine Fee nieder, strahlendweiss wie der Schnee, die hob das todmüde Mädchen zu sich empor und lispelte mit silberglockenheller Stimme: „Fürchte dich nicht. Ich führe dich dem Vater zu, nur muss ich vorerst unterwegs all meinen Lieben die Weihnachtswünsche bringen. Ich bin die Friedensfee."

Die Jungfrau schlüpfte in den Schützengraben zur Linken und zog die Kleine mit sich fort. „Höhlenbewohner der Neuzeit," sagte sie und wies auf die unterirdischen Stuben, wo sich Schlafgestelle reihten, Küchengeschirr von den Wänden blinkte, Feuerschein aus den Kaminen schimmerte und da und dort in einer Nische leise ein letztes Kerzchen an einem Weihnachtsbäumchen knisterte. In all den Gemächern lagen schlummernd Krieger an Krieger. „Sie träumen alle von Heimat und Friede," nickte die Fee und fuhr jedem mit der Rechten leicht über die Stirn.

„Wie weisst du das," fragte schüchtern die Kleine.

„Ich lese es aus ihrem Gesicht," flüsterte die Fee. „Doch weil du's wohl noch nicht verstehst, magst du dir durch dies Spiegelein die Träume deuten lassen." Sie löste eine Perle aus ihrem Schleiergewand, da brauchte das Kind nur hinein zu gucken: alsbald stand der Traum des Schlummernden vor ihm. Und es war so, wie die Frau gesagt, sie träumten alle von Liebe und Glück, von Weib und Kind, von Hof und Vieh, von Werkbank und Arbeit ... Ob sie neben Mörsern und Kanonen, neben Flugmaschinen und Maschinengewehren, das Schwert umgürtet, das Gewehr an der Seite schliefen, die Mordwerkzeuge füllten ihre Träume nicht. „Was soll deine Gebärde?" fragte Fanni weiter. Die schöne Frau sagte: „Ich will damit einem jeden meinen tiefsten Herzenswunsch zu Weihnachten in sein Sinnen schreiben, dass endlich Friede werde in allen Landen und fürderhin kein Krieg mehr sei auf Erden." So huschten die zwei durch der Schützengräben unendliche Reihen, und es lässt sich leicht denken, dass Fanni kaum erwarten konnte, bis der Traum seines Vaters im Zauberspiegelein stand. Nun lief ein freudiges Lächeln über das Mädchengesicht, denn der träumte just, er kehrte heim, hielt Kind und Mutter in Armen und rief in die Stube: „Der Friede ist da; alle Not hat nun ein Ende!" Fanni lachte: „Möchtest nicht noch ein paar Flugmaschinen herunterknallen?" Da machte der Vater gar ernste Augen: „Kind, zur Freude tat ich's nie. Ein furchtbar Schrecknis ist der Krieg. Nur wer ihn nie gesehen, kann ihn herbeiwünschen, wer aber im Felde je gestanden, der sehnt mit ganzem Herzen den Frieden herbei. Allein dann ist's zu spät, wenn der Kriegshengst durchs Land gestoben ist und alles ins Verderben gerissen hat. Drum Kinder Augen auf! Ihr alle könnt den Krieg jetzt reiten sehen. Vergesset seine Schrecken nicht, dass er dereinst, wenn ihr zu Männern und Frauen geworden, nie wieder zu euch angefahren komme."

„Ich ruf ihn nimmer, nimmermehr," sagte Fanni.

„Doch sieh, fliegt nicht von neuem das Schreckgespenst heran, es reckt nach mir die blutgen Hände aus, o Vater, Vater!“ Aus vollem Hals rief das Mädchen, riss die Augen auf und starrte in die Leere. „Was schreckt dich so? Ich bins,“ wunderte sich die Mutter. Sie stellte die Lampe auf den Tisch und einen Weihnachtskuchen daneben, fuhr dem Kinde über die Stirn, blickte in seine angstgrossen Augen und meinte: „Gelt, bist beim Schreiben eingenickt. — Zeig her, was du dem Vater berichtet.“ Aber Fanni stammelte: „Ach nein, der Brief ist schlecht geraten, morgen schreib ich einen bessern,“ denn es wollte nicht, dass seine Mutter die schwarzgeränderten Tränenringlein auf den Zeilen gewahr würde, und ein Paar Ohrringe aus Aluminium wollte es sich nun schon gar nicht mehr wünschen.

Schulnachrichten

Aargau. (Korr.) Emsig sind die Lehrer unseres Kantons in den Bezirkskonferenzen an der Arbeit. Man hat im Volke vielfach dem Vorurteil gehuldigt, die Konferenztage seien Bummeltage; sähe das Volk seine Lehrer hier an der Arbeit, diese Anschauung verschwände. Nun soll auch einem pädagogischen Überbein an das Leben gegangen werden, der „individuellen Prüfung“. Wir hatten es nimmer begreifen können, dass diesem pädagogischen „Neutrum“ in unserm Schulorganismus ein Unterschlupf gewährt wurde. Wir fühlen heute noch Mitleid mit dem Korreferenten an der Kantonal-Konferenz in Aarau, mit Hrn. Mettauer in Frick, der einen so schweren Stand hatte, als dieses Kind zur Welt geboren wurde. Man liess den Opponenten Mettauer so ziemlich allein auf weiter Flur, als er sich gegen dieses Monstrum der individuellen Prüfung auflehnte. Heute ist die Zeit erfüllet, wo man wieder nüchterner zu denken anfängt und diesem „Mädchen aus der Fremde“ die Türe weist und mit Recht. — Aber, die Geister, die ich rief, werd' ich nicht mehr los. — Will der Aargau seiner Schule die nötige Volkstümlichkeit wieder erringen, dann ziehe er die Laien heran und rufe zu gemeinsamer Arbeit auf. — Merkwürdig war's, dass der letzten kantonalen Tagung in Brugg nur der Chef des Erziehungswesens, Hr. Ringier, die Ehre seiner Anwesenheit gegeben, und doch hätte das wichtige Geschäft der staatsbürgerlichen Erziehung von Seite der Staatsmänner eine weit regere Teilnahme verdient. —

Eine unheimliche Influenza scheint in Fragen der Schule und Volksbildung viele tonangebende Kreise ergriffen zu haben. Wer will hier die Interesselosigkeit heilen und wer hat ein Rezept dafür? — Eine Brücke muss gefunden werden, um die unheimliche Kluft zu überbrücken. In allen Konferenzen und Beratungen der Lehrerschaft sollten ex officio alle Grossräte, alle Gemeinde- und Schulbehörden eingeladen werden, damit sie auch nach dieser Richtung einen Einblick in die Lehrerarbeit tun könnten. Oder glaubt man dies nicht notwendig zu haben? Sollte etwa die Tätigkeit des Lehrervereins schuld sein an der bestehenden Lauwasserstimmung gegenüber der Schule? Aber der Lehrerverein hat in unserm Volke sanierend und korrigierend gewirkt und unserm Volk einen bessern Begriff von der Lehrerarbeit und ihrer Würdigung beigebracht. Darum auch möge der „Staat im Staate“ weiter leben und sein Werk des Rechtes und der Gerechtigkeit fröhlich bereiten zum Wohle der Schule und des Volkes und im Interesse einer gesunden Entwicklung des Schulwesens an Haupt und Gliedern. *b. l.*

Basel. In den Winterhorten der Primarschulen sind in 32 Abteilungen rund 1300 Schüler und Schülerinnen untergebracht, die von 67 Lehrern und Lehrerinnen jeden Abend von 4—6 Uhr beschäftigt werden. Die Bezahlung für diese Nebenarbeit ist die nämliche wie im ersten Kriegswinter: 1 Fr. die Stunde für männliche und 80 Rp. für weibliche Hortleiter. Eine von 131 Lehrern und Lehrerinnen unterschriebene Eingabe an das Erziehungsdepartement, es möchte die Entschädiungen, wenn nicht auf die frühere Höhe (Fr. 1.75 und Fr. 1.50) so doch wenigstens auf die Ansätze der diesjährigen Ferienhorte (Fr. 1.50 und Fr. 1.20) hinaufsetzen, wurde vom Erziehungsrate unter Hinweis auf die gespannte Finanzlage und das bescheidene für die Horte zur Verfügung stehende Budget, sowie auf die ebenfalls infolge des Krieges eingetretene Reduktion der Gratifikationen für andere Nebenbeschäftigungen der Lehrer verneinend beantwortet. Die Kinderhorte kosteten im Jahre 1914 Fr. 22,145.90 (1913: Fr. 31,618.53); für 1915 aber wurden nur 15,000 Fr. ins Büdget gesetzt. Eine wesentliche Herabsetzung der wirklich etwas hohen Ausgaben für dieses Jugendwerk hätte dadurch stattfinden können und sich gewiss eher gerechtfertigt als eine Verminderung der Stundenbezahlung, wenn man die Zahl der aufgenommenen Kinder verringert hätte. Ein grosser Teil der Hortkinder ist ja, wie Kenner der Verhältnisse versichern, zum Besuche dieser staatlichen Bewahranstalt gar nicht berechtigt, da die gesetzlichen Voraussetzungen für ihre Aufnahme fehlen. Es muss doch auffallen, dass z. B. in Schulhäusern mit gleich vielen Knaben- und Mädchenklassen, deren Kinder aus den nämlichen Familien stammen, zwei-, drei- oder viermal so viel Knabenhorte bestehen als Mädchenhorte. Wenn man sich überall genau an die gesetzlichen Bestimmungen hielte, brauchte man für diejenigen, die sich der Hortführung widmen, keine Lohnabzüge zu machen.

— Die Basler Studentenschaft hat beschlossen, in der letzten Januarwoche 1916 eine öffentliche Vorstellung zugunsten des Hülfswerkes schweizerischer Hochschulen für kriegsgefangene Studenten zu veranstalten. *i.*

Bern. Die herrschenden Zeitverhältnisse haben den Lehrergesangverein bewogen, ein Konzert in bescheidenem Rahmen zu bieten (5. Dez.). Und doch war es für Bern ein Ereignis: Die französische Kirche war dicht besetzt, wohl in erster Linie aus Interesse an den Solisten, die der Verein aus seinen eigenen Reihen stell n konnte. Nicht etwa aus Sparsamkeit, sondern aus Berechtigung. Frau A. Roth, Schülerin des Gesangspädagogen Heinrich Nahm in Basel, sang mit grossem musikalischem Verständnis und feinem, innigem Erleben drei Brahmslieder („Komm bald“, „O wüsst ich doch den Weg zurück“ und „Auf dem See“). Die Stimme verrät sofort die Stockhausenschule; die Kopftöne sprechen leicht an, und die Bruststimme besitzt jenen schleierhaften, tragenden Ton, den wir als das richtige Alt-Timbre empfinden. Besonders eindringlich kam das zweite Lied mit dem furchtbar tragischen, erschütternden Schluss: „Ringsum ist öder Strand!“ zum Ausdruck. Von Natur aus ist die Stimme sehr schön und verfügt über ein bedeutendes Volumen. Die Aussprache ist eine vorzügliche zu nennen. Frau Roth darf als Altistin einer schönen Zukunft entgegensehen. Hr. Ernst Vetterli, ein junger, überaus begabter Geiger, spielte mit grossem Ton und glänzender Cechnik die „Arie“ und das „Menuett“ aus der G-dur-Suite von Raff und zwei Stücke „Aus der Heimat“ von Smetana. In der Auswahl hatte er sich dem übrigen Programm gut angepasst. Was uns beim Spiel des Hrn. Vetterli besonders packt, sind sein Temperament und die unbedingte Sicherheit seines Auftretens. Der Chor sang unter der Leitung seines verdienten Dirigenten, Hrn. A. Oetikers, Lieder von Vierling, Wolf, Suter, Brahms und zwei neue Chöre von Gustav Haug, dem Lehrergesangverein gewidmet. „Schall der Nacht“ von Suter und „Vineta“ (6stimmig) von Brahms waren neben den beiden recht schwierigen, aber überaus wirkungsvollen Kompositionen über die C. F. Meyerschen Texte „Firnelicht“ und „Morgenlied“ von Haug ganz hervorragende Leistungen. „Ergebung“ von Hugo Wolf klang unsicher: Der Sopran sang fortwährend zu tief und trübte hier leider den sonst schönen, runden Chorklang um ein Geringes. Bedeutend besser klang er in den allerliebsten Brahmsschen Frauenchören „Minnelied“ und „Barcarole“ zu der fein abgetönten, duftigen Klavierbegleitung des Herrn Ständer. Die Solistenbegleitungen besorgte Hr. Oetiker mit vorzüglicher Anpassung und künstlerischer Reife. Das Konzert darf als eines der bestgelungenen des Lehrergesangvereins bezeichnet werden. *T. J.*

— Lehrergesangverein Bern. Nach dem Konzert in der franz. Kirche traten Gäste und Vereinsmitglieder in der „Schmieden“ zusammen, wo sich nachher noch eine

stattliche Zahl Konzertteilnehmer und -besucher zu einem gemütlichen Akt einfanden. Präsident Wyss begrüsst die Gesellschaft, ganz besonders Hrn. Musikdirektor Haug aus St. Gallen, der dem Verein drei gediegene Kompositionen gewidmet, von denen zwei: „Firnelicht" und „Morgenlied" als Programmnummern zum Vortrag gelangt waren. Er spricht Herrn Direktor Oetiker für seine unermüdliche Ausdauer und erfolgreiche Arbeit den Dank des Vereins aus, wie auch den beiden bewährten Solisten Frau Roth und Herrn Vetterli und fügt daran einen kurzen Rückblick auf die Vereinsarbeit. Hr. Haug charakterisiert in kurzen Worten den Gesamteindruck des Konzertes als „ausgezeichnet", wenn auch seinen Musikerohren etwelche Unvollkommenheiten nicht entgangen seien. Nach diesem Auftakt nahm der Chef des Geselligen, Hr. Dr. Schwarz, die Organisation des gemütlichen Akts an die Hand. Verschiedene hübsche Produktionen, Quartett- und Solovorträge, Rezitationen, usw., erheiterten die Gemüter; dazwischen fiel ein gemütliches Tänzchen. Die Glieder der Vereinsfamilie konnten bei diesem geselligen Anlass noch engere Fühlung nehmen und eine angenehme Erinnerung und das Gefühl der Befriedigung nach Hause tragen — als Zehrung in den Singferien bis nach Neujahr! *ss.*

— Am 11. Dezember hat die Stadt Bern der weitern Garantie für die Sekundar- und Mittelschulen mit 11,380 Ja gegen 3476 Nein zugestimmt. Indem mit 10,686 gegen 1104 Stimmen die Rückerstattung der Erwerbssteuer (der Erwerb wird da versteuert, wo er erarbeitet wird, nicht am Wohnort) der in Bern arbeitenden Bewohner von Bümplitz gutgeheissen wurde, tat die Stadt Bern einen ersten Schritt, um die ökonomischen Verhältnisse dieser Vorortsgemeinde zu verbessern und ihr die Führung der Schule zu ermöglichen. Ein Mehreres wird allerdings der Staat noch zu tun haben, wenn der Gemeindehaushalt von Bümplitz wieder in Ordnung kommen soll.

Solothurn. In Niedergösgen versammelte sich am 27. Nov. der Schulverein Gösgen zur Entgegennahme der Berichterstattung über die diesjährigen Frühlingsprüfungen der Primar- und Fortbildungsschulen. Es sprachen im Namen der Inspektoren die HH. F. Iseli über Allgemeines, Statistik und Sachunterricht; Dr. A. Höfliger über Sittenlehre und Sprachunterricht; F. Binz über die Fortbildungsschulen. Ausserdem hielt Hr. Dr. A. Höfliger das einleitende Referat zu einer regen Diskussion über das aktuelle Thema: „Der staatsbürgerliche Unterricht". In Däniken tagte am 13. Dez. der Lehrerverein Niederamt und debattierte nach dem begeisternden Vortrag des Hrn. K. Müller über den „freien Aufsatz". Der dreissig Mitglieder zählende Verein beschloss einen Beitrag von 30 Fr. in die Kasse der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung. Einen gleichen Beschluss fasste auch die am 14. Dez. in Stüsslingen versammelte Sektion Gösgen. Hier sprach Hr. Louis Jäggi über die Schlacht am Morgarten. Mancher Lehrer, der mit der neuern Geschichtsliteratur nicht mehr vertraut war, musste sich von der bisherigen Auffassung über den Hergang des ersten Freiheitskampfes trennen. *R. H.*

St. Gallen. Der Schulrat der Stadt hat nach dem Vorschlage der Pensionskassekommission die allgemeinen Normen genehmigt, nach denen die Lehrer der Aussengemeinden bei der Stadtverschmelzung in die städtische Lehrer-Witwen-, Waisen- und Alterskasse — die ein Privatinstitut der heutigen Schulgemeinde St. Gallen und der städtischen Lehrerschaft ist und nicht ohne weiteres in das Vermögen der politischen Gemeinde Gross-St. Gallen übergehen kann — aufgenommen werden können. Bereits sind Unterhandlungen mit den Schulbehörden von Straubenzell und Tablat in die Wege geleitet worden. Das Stadtverschmelzungsgesetz ist in der letzten Sitzung des Grossen Rates (Präsident Herr Schulratspräsident Dr. med. C. Reichenbach) nicht behandelt worden; ihm soll eine im Januar 1916 stattfindende ausserordentliche Sitzung gewidmet werden. Im Grossen Rate äusserte sich Herr Erziehungsdirektor Heinr. Scherrer zum Berichte der staatswirtschaftlichen Kommission über das Erziehungswesen. (Wir kommen auf den interessanten Bericht des Herrn Institutsdirektor Dr. Schmidt zurück). Der Gedanke der Verschmelzung von ökonomisch und pädagogisch schwachen Schulen werde vom Erziehungsrat gefördert, wenn auf das Festhalten an der Selbständigkeit derselben sein Gutes habe. Dem Wunsche nach besserer Fühlung zwischen Bezirks und Ortsschulräten könne heute aus finanziellen Gründen nicht nachgelebt werden. Zu der Anregung, an der Kantonsschule Eltern- und Diskussionsabende zu veranstalten, bemerkte Herr Scherrer, man habe in Zürich und Schaffhausen mit dieser Institution Fiasko gemacht. Die Befreiung der untersten Klassen des Gymnasiums und der städtischen Knabensekundarschule von den Übungen des Kadettenkorps hätte gewisse Vorteile; andererseits zeigen gerade die jungen Schüler Freude an diesen Übungen; immerhin soll eine Entlastung erfolgen. Herr Dr. Schmidt richtete einen warmen Appell an die Grossräte von Stadt und Land, das Fortbildungsschulwesen und insbesondere die staatsbürgerliche Erziehung mehr zu fördern. Über die Verschmelzung der Schulen von Oberbüren und Sonnental referierte Hr. Dr. Schmidt. Die arme, aber schulfreundliche Schulgemeinde Sonnental sehe mit Sorgen in die Zukunft. Wegen finanzieller Unfähigkeit musste sie ihre gute Jahrschule eingehen lassen. Hier sei es Pflicht des Staates, tatkräftig Hülfe zu bringen, was nur durch Verschmelzung mit der finanziell viel kräftigeren benachbarten Schulgemeinde Oberbüren geschehen könne. Der Grosse Rat beschloss Verschmelzung der beiden Schulgemeinden und bewilligte für diesen Zweck eine ansehnliche staatl. Subvention.

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Dr. Hans Bernhard, von Wülflingen, erhält auf Beginn des Sommersemesters 1916 die venia legendi für „Geographie mit besonderer Berücksichtigung der Anthropogeographie" an der philosophischen Fakultät II der Universität. — Es erhalten kantonale Stipendien für das Wintersemester 1915/16: Vier Schüler des Gymnasiums bezw. der Industrieschule Winterthur total 220 Fr., drei Kunstschüler zusammen 800 Fr., letztere zudem noch Bundesstipendien im gleichen Betrage. — Im kantonalen Lehrmittelverlag ist eine „Schweiz. Turnschule für Mädchenturnen" erschienen, herausgegeben von der Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege, dem Schweiz. Turnlehrerverein und dem Schweiz. Lehrerverein, der Verkau spreis wird auf Fr. 1.60 für das Exemplar festgesetzt. — Fünf Witwen von Lehrern höherer Lehranstalten erhalten für das Jahr 1915 aus dem Hülfsfonds der Witwen- und Waisenstiftung für Geistliche und Lehrer an höhern Lehranstalten Beiträge von total 1000 Fr. — Die Erziehungsdirektion verdankt eine Weihnachtsgabe der Kant. gemeinnützigen Gesellschaft an die Schüler der 2. und 3. Sekundarklassen, sowie der Fortbildungsschulen, umfassend drei patriotische Reden von Bundespräsident Motta.

Totentafel. Am 11. Dezember starb in Zürich 3 Hr. Heinrich Huber, Lehrer seit 1872, zumeist in Zürich, nach längerer Krankheit im Alter von 64 J. — In Rheineck erlag im 53. Altersjahr Hr. G. Frei einer längeren Krankheit. Die Kommission für Erholungs- und Wanderstationen verliert in ihm ein treues Mitglied.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen. Lehrerverein Gösgen (Soloth.) 30 Fr.; Lehrerverein Fridau (Soloth.) 20 Fr.; Lehrerschaft d. Schulhauses Hofacker Zürich 7 Fr. 2.30; Sektion Thurgau des S. L. V.: Bezirk Arbon 50 Fr., Bischofszell Fr. 84.70, Kreuzlingen 75 Fr., Münchwilen Fr. 14.25, Steckborn 40 Fr., aus der Hülfskasse der Sektion Fr. 186.05 (Total 450 Fr.); Kant. L. V. St. Gallen: Sektion Werdenberg 28 Fr., Spezialkonferenz Wil Fr. 11.75; Lehrerkonferenz d. Bez. Zofingen, Nachtr. 2 Fr.; Konferenz d. Gemeindeschullehrer d. Bez. Baden 70 Fr. Total bis 22. Dezember 1915: Fr. 4579.86.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich 1, Pestalozzianum, den 22. Dezember 1915.

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. *Helene Hasenfratz.*

Lehrerkalender. Die Einlagen in die Brieftasche sind vergriffen; dagegen sind noch vorhanden die Ausgaben in Leder zu Fr. 2.50, in Leinwand zu Fr. 1.50 und Taschen zu 50 Rp. Bestellungen nimmt gerne das Sekretariat entgegen.

Schulnachrichten

St. Gallen. Am 6. Dez. fand in Sargans die Herbstkonferenz der Lehrer des Bezirkes statt. Annähernd 60 Lehrer aus allen Tälern des ausgedehnten Bezirkes hatten sich zu den Verhandlungen eingefunden. Hr. A. Henle aus Wallenstadt sprach über staatsbürgerliche Erziehung. Bot das Thema des Interessanten und Belehrenden schon ohnehin in reichem Masse, so musste die Behandlung der Frage angesichts eines wenige Tage vorher im konservativen „Sarganserländer" erschienenen und gegen die staatsbürgerliche Bildung gerichteten Alarmrufes wegen durch das Forum einer aus konservativen und freisinnigen Teilen zusammengesetzten Lehrerschaft ein erhöhtes Interesse erwecken. Der Referent entledigte sich seiner Aufgabe in objektiver Weise. Einleitend begründete er die Notwendigkeit einer vermehrten staatsbürgerlichen Bildung und nationalen Erziehung und bezeichnete als zum Ziele führende Wege die Familie, die Volks-, Fortbildungs- und Mittelschule. In einlässlicher Weise beschäftigte er sich mit der Fortbildungsschule als der in ländlichen Verhältnissen einzigen Bildungsgelegenheit zur Vorbereitung für das staatspolitische Leben. Mit Nachdruck verlangt er von der Familie wie der nachfolgenden Schulbildung die Schaffung einer religiös-sittlichen Grundlage, auf welcher die Ausbildung des Charakters und des Verantwortlichkeitsgefühls nach Kräften gefördert werden soll. Auf der Volks- wie der Fortbildungsschulstufe will er von der Einführung eines neuen Faches Umgang nehmen und sich mit den heute schon im Lehrplan vorgemerkten heimatkundlichen Fächern begnügen. Dagegen dringt er mit Nachdruck auf eine Neuorganisation der Fortbildungsschule im Sinne einer methodischen Neugestaltung des Unterrichts in der Heimatkunde einer Entlastung des Lehrers in diesem Fache und die Heranziehung der Intellektuellen des Volkes zur Unterrichterteilung auf dem Boden der staatsbürgerlichen Erziehung. Die Fortbildungsschule soll eine Bildungsstätte freudiger Arbeit für den jungen Bürger werden, wodurch die Sache der staatsbürgerlichen Bildung ohne grosse und einschneidende Neuerungen in einen befriedigenden Gang gebracht werden kann. Die nachfolgende Diskussion ergab ein geschlossenes Einverständnis, und auch die konservative Lehrerschaft erklärte, dass sie mit den Ausführungen des Referenten in allen Punkten einig gehe und zu einer bessern Ausgestaltung dieser Unterrichtsseite nach Kräften beitragen werde. Damit ist wenigstens das eine erreicht, dass die Lehrerschaft des Bezirkes Sargans, aus dessen Mitte der oberwähnte, unqualifizierbare Alarmruf den Weg in die Welt antrat, in dieser wichtigen vaterländischen Frage einig und geschlossen dasteht und zur Mehrung der nationalen Gesinnung und der staatsbürgerlichen Bildung nach besten Kräften beitragen wird. *x.*

Zürich. Schulkapitel Zürich (4. Dez.). 1. Abteilung. (Hirschengraben.) Nach rascher Erledigung des geschäftlichen Teils der Verhandlungsgegenstände und nachdem der Vorsitzende der Verstorbenen ehrend gedacht hatte, ergriff Hr. J. Hug, Sek.-Lehrer, Z. III, das Wort zu einem Vortrage: „Aus Zürichs geologischer Vergangenheit". Eingangs erklärte der Vortragende, es sei ihm nicht möglich gewesen, ein zusammenhängendes Referat vorzubereiten und bat die Zuhörer, sich mit einer einfachen Plauderei zu begnügen. Diese aber wuchs sich zu einem zweistündigen, prächtigen Vortrage aus, der, frei gehalten, den Zuhörern eine Fülle der interessantesten Forschungsergebnisse aus der geologischen Vergangenheit unserer engeren Heimat bot, die das Verständnis für die Wirkungen der vier Vergletscherungsperioden, der drei Zwischeneiszeiten und der nachfolgenden (postglazialen) Zeit ungemein anschaulich beleuchteten. Der reiche Beifall war ebensosehr eine Verdankung der vermittelten Kenntnisse als auch eine Anerkennung der Forschertätigkeit des Vortragenden. — Die Begutachtung der Lehrmittel für biblische Geschichte und Sittenlehre für die 4.—6. Klasse der Primarschule wurde durch ein Referat von Hrn. E. Brauchlin, Z. 5, eingeleitet. Eine Kommission aus allen vier Kapitelsabteilungen hatte Mehrheits- und Minderheitsanträge vorbereitet. Diese Anträge wurden vom freidenkenden Referenten und vom positiven Korreferenten beleuchtet und bildeten die Grundlage für eine ausgedehnte Diskussion. Die Abstimmung ergab Zustimmung zu den Mehrheitsanträgen: Gutheissung der Lehrmittel im jetzigen Stand mit einigen, nicht sehr einschneidenden Änderungen. *w.*

— In der 4. Abteilung (Biologisches Institut) widmet der Präsident, Hr. Honegger, vier seit der Herbstversammlung verstorbenen Kollegen: Dr. Paul Egli, Sekundarlehrer in Zürich 1, Jakob Pfeiffer, Primarlehrer in Weiningen, Rudolf Bär, a. Sek.-Lehrer in Zürich II und Joh. Spörri, a. Lehrer in Altstetten, einen kurzen Nachruf. Auf den 1. November sind vier Verweser, die der Vorsitzende freundlich begrüsst, in unser Teilkapitel eingetreten. Zum Austritt ist die Gruppe der Taubstummenlehrer gemeldet. Gerne werden wir zum Abschied ihrem neuen Heim, der Kantonalen Blinden- und Taubstummenanstalt in Wollishofen, im nächsten Vorsommer einen Besuch machen. — Über die Begutachtung der Lehrmittel für Biblische Geschichte und Sittenlehre in der 4.—6. Primarklasse, welche eine vorberatende Kommission aus 11 Mitgliedern vorbereitet hatte, berichtet Hr. H. Wegmann, Zürich IV. Da der Lehrplan nur biblische Stoffe, die ethischen Wert haben, vorsieht, ist Religions- und Sittenunterricht für uns gleichbedeutend; beide wollen gute Charaktere bilden. Die Zweiteilung in den Lehrmitteln soll bleiben und die Stoffauswahl dem Lehrer überlassen sein. Im allgemeinen passen die in den Lehrmitteln enthaltenen Stoffe für unsere Schüler. Nur wenige Nummern werden beanstandet und für eine Neubearbeitung einige Wünsche betr. Quellenangabe, Bilderschmuck, Kärtchen und Einband aufgestellt. Der zweite Absatz der ersten These des Mehrheitsantrages „Das Schulkapitel Zürich fasst das Lehrmittel jedoch nur als Notbehelf auf, das so lange zu dienen hat, bis Lesebücher geschaffen sein werden, deren ethischer und literarischer Wert ein besonderes Buch für Sittenlehre überflüssig macht" wird auf Antrag des Referenten gestrichen. Hr. Maag, Primarlehrer in Schwamendingen, findet das Lehrmittel im religiösen Teil zu dürftig und beantragt eine Erweiterung durch passende Stoffe. In längern Ausführungen bezeichnet er, was er zur stärkern Bildung des religiösen Gefühls aufgenommen wünscht. Sein Vorschlag erhält 19 Stimmen. Den Minderheitsantrag der vorberatenden Kommission, der die Entfernung aller religiösen, konfessionellen Kirchenlieder, Sprüche und biblischen Geschichten aus den Lehrmitteln für Sittenlehre fordert, empfiehlt Hr. Edwin Schmid in Höngg. Er will damit den Kindern, deren Eltern solchen Unterricht nicht wünschen, Rechnung tragen. In der anschliessenden Diskussion wurde betont, dass biblische Geschichte zur allgemeinen Bildung gehöre, also für alle Schüler einen Wert habe. Das Darbieten ausgewählter Geschichten und Sprüche aus dem alten und neuen Testament und von Proben religiöser Poesie bedeute für die Schüler keinen Glaubenszwang, sondern nur ein Bekanntwerden mit einer Seite des menschlichen Lebens, die für viele unserer Volksgenossen eine wichtige und ernste Sache ist. Auch vom biogenetischen Grundgesetz aus betrachtet, sei biblische Geschichte für Kinder zu empfehlen. Ein älterer Kollege erinnert sich jetzt noch, wie biblische Erzählungen in der Primarschule seiner Phantasie reiche Anregung boten; er möchte sie darum der Jugend nicht vorenthalten. In der Hauptabstimmung wurde der bereinigte Mehrheitsantrag „Das Lehrmitel für Biblische Geschichte und Sittenlehre für die 4.—6. Klasse entspricht im allgemeinen den Anforderungen des Lehrplans und den Wünschen der Lehrerschaft" — dazu noch einige Wünsche betr. die Neubearbeitung — mit 119 Stimmen angenommen. Auf den Minderheitsantrag für Entfernung der biblischen Geschichte fielen 13 Stimmen. Nachdem wir der Pflicht der Lehrmittelbegutachtung genügt hatten, blieben noch etwa ¾ Stunden für den Besuch des zoologischen Museums. Hr. Dr. Bretscher, Sekundarlehrer in Zürich IV, wies darauf hin, dass die reichen Sammlungen, um die sich namentlich die Prof. Lang, Hescheler und Stoll verdient gemacht haben, noch nicht

fertig seien. Gruppierung und Bezeichnung werden noch verbessert; aber jetzt schon bieten sie (auch Schulklassen) viel Belehrung und laden zu Vergleichungen ein, wie sich die Mitglieder auf dem nun folgenden Rundgang durch das Museum überzeugen konnten. *A. M.*

Neue Bücher. — Geschenkliteratur.

Staubs Kinderbüchlein. Durchgesehen und ergänzt von *Dora Bürke*. 9. Aufl. St. Gallen, Fehrsche Buchhhandlung. 352 S. 4 Fr.

Erinnerungen von einst erwachen in mancher Vater- oder Mutterseele, die mit einem Kinde die Sprüchlein, Gedichte und kleinen Erzählungen durchgeht, die einst J. Staubs Festbüc hlein ausmachten. In Tausenden von Familien waren diese Büchlein die einzige Jugendliteratur. Sie muten in ihren alten Bildchen etwas hausbacken an, und der Text entbehrt des prickelnden Tones, es klingt oft predigend und belehrend. Es lebt ein frommer, ernster Sinn, doch auch viel Heiteres, Gemütvolles darin, so dass Mutter und Kind noch immer ihre Freude haben, wenn sie sich ab dem Büchlein verweilen. Die Quelle der Unterhaltung ist fast unerschöpflich; nur ist der Druck mitunter gar klein.

Das goldene Mädchenbuch. Hsg. von *Josephine Siebe*. Bd. 6. Stuttgart, Levy & Müller. 387 S. gr. 8⁰ mit vielen farbigen Bildern.

Es ist ein stattlicher Band, dieses Mädchenbuch, mit wirklich schönen Vollbildern in Farben und Schwarzdruck. In die Erzählstoffe, die Mädchen aus Guts- und Gelehrtenfamilien mit ihren jugendlichen Aspirationen vorführen, teilen sich die Herausgeberin, Mary Wehner, Tony Schumacher, Berta Oesterhaus, Lotte Gubalke, Luise Glass u. a. Auch in diese Mädchenerzählungen greift die Kriegsstimmung ein; wie anders denken die Mädchen, die sich in Weimar ihre Pläne machten, nach dem Sturm der Augustwende von 1814, und die feindlichen Bauern von Saatwinkel versöhnen sich, als sie vernehmen, dass England Deutschlands Gegner wird. Für kerndeutsche Sprache tritt die Plauderei von L. Glass ein; über Kunstgeschichte, und Bilder von Dürer, Altorfer, Overbeck und Snyders plaudert Hildegard Heyne. Amanda Sonnenfels erzählt das Leben der Kurfürstin Sophie von Hannover und Lili Wehner berichtet anschaulich aus südamerikanischen Reisetagen. Gedichte und Sprüche ergänzen den Text, der sich an die heranwachsenden Mädchen wendet. In die Erzählung „Das Haus im Grünen" hat L. Glass geschickt die Schilderung eines schweizerischen Jugendfestes eingeflochten. Die übrigen Erzählungen spielen in Deutschland; sie bieten manche recht gute Züge; doch vermissen wir mitunter die geschlossene Handlung und Unmittelbarkeit der Personen und Verhältnisse, dafür kommt die träumende, schwärmende Mädchenwelt zum Wort, für welche die jungen Leserinnen überall Verständnis haben.

Das fleissige Hausmütterchen. Ein Führer durch das praktische Leben für Frauen und erwachsene Töchter von *Susanna Müller*. 17. neubearb. Aufl., gleichzeitig ausführlichstes Kochbuch für den Selbstkocher, sowie Kochkisten jeder Art. Zürich, Albert Zeller. 837 S. mit 4 Kunstdrucktafeln und 345 Abbild. im Text, davon 239 für Handarbeiten und Schneiderei. gb. Fr. 9. 50.

Nachdem das Buch in 70,000 Stück verbreitet worden ist, bedarf es keiner Empfehlung mehr; aber sagen müssen wir doch, dass es durch die Neuauflage noch reichhaltiger geworden ist. Einmal durch die Abschnitte über Gartenbau und Blumenpflege und durch die Kapitel über Geflügel- und Kaninchenzucht, die von besondern Fachleuten ausgearbeitet worden sind. Im übrigen hat die neue Bearbeitung durch Frl. Marta Schmid und Frau Dr. Bosshart-Winkler im einzelnen so manche Verbesserung erfahren, dass das Buch über Ernährung, Kleidung, Wohnungshygiene auf dem Boden der Gegenwart steht. Es wird jedem Haushalt von Nutzen und als Festgeschenk von bleibendem Wert willkommen sein. Auf den Gebrauch in einfachen Verhältnissen deuten schon die im Titel angedeuteten Beziehungen zu billigen Kocheinrichtungen.

Die Turnachkinder im Sommer von *Ida Bindschedler*. 11. bis 14. Tausend. *Die Turnachkinder im Winter* von *Ida Bindschedler*. 9.—13. Tausend. Frauenfeld, Huber & Co. 273 und 236 S. gb. je 4 Fr.

Die zwei Bücher sind die Freude der Schweizerjugend geworden. Frei von lehrhaften Mahnungen, in einer Natürlichkeit der Begebenheiten und ihrer Träger, in einer Reinheit kindlichen Denkens, wie sie nur eine feine Natur selbst durchlebt hat, entwickeln sich die heitern und ernsten Erlebnisse der Turnachkinder, mit denen junge und ältere Leser Freud und Sorgen teilen. Hier hat die Jugend vom 11. Jahre an ihr Weihnachtsbuch, das sie erfreuen wird, das sie aber als bleibend wertvolles Gut hüten wird. Wie Widmann s. Z. den Büchern von Johanna Spyri den Weg bahnte, so nannte er die Turnachkinder das „in hoher reiner Seelenlauterkeit klassische Buch der Jugendliteratur". Ausstattung und Druck des Buches sind sehr gut und der Preis bescheiden. Möge ein Turnachbuch oder beide recht manchem Kind zur Weihnachtsgabe werden!

Agnetti, V. Dr. (Übersetzt von E. Mewes-Béha.) *Nicht nur Makkaroni!* Italienische Nationalspeisen. Art. Institut Orell Füßli. 183 S. 3 Fr.

Vorliegendes Buch führt uns ins Reich der auserwählten italienischen Küche und bietet uns wahre Schätze, sowohl für den bürgerlichen Tisch, als auch für den Feinschmecker. Wer sollte nicht Sympathie haben zur Ernährungsweise unseres Nachbarlandes Italien, dem Lande der Makkaroni, die sich bei uns als unentbehrliches Nahrungsmittel eingebürgert haben. Wer kennt nicht die vielgepriesene, nahrhafte, schmackhafte und billige Minestra und den Risotto. Die wertvolle Sammlung pikanter italienischer Rezepte sind in leichtfasslicher Weise aufgestellt und bringen in unsere Speisezettel angenehme Abwechslung. Möge dieses preiswürdige Buch, das all die herrlichen Nationalgerichte Italiens aufzeichnet, reichen Eingang finden auch bei unsern Schweizer Hausfrauen. *A. B.*

Sandreuter, Hans. *Federzeichnungen.* Neuchâtel, Attinger frères. 40 Rp. — Die humoristischen Zeichnungen und Karikaturen, zumeist aus dem bäuerlichen und kleinbürgerlichen Leben, rufen jetzt noch ein fröhliches Lächeln hervor, vor allem die „Unsere Soldaten" betitelten Blätter erwecken erneutes Interesse.

Der **Schweizerische Schülerkalender auf das Jahr 1916,** 38. Jahrgang, herausgegeben von R. Kaufmann-Bayer und vom Verlag Huber & Co. in Frauenfeld, Preis Fr. 1.50, bietet sich in seinem einfachen, geschmackvollen und soliden Gewande recht vorteilhaft dar. — Wie schon die Titelprägung (nach Richard Schaupp) verrät, „will das Büchlein in seiner Gesinnung schweizerisch sein". Es bringt in Wort und Bild vorwiegend „bodenständiges Gewächs". Die gelungenen Aufnahmen von der Grenzbesetzung erinnern an die ernste Gegenwart, während uns die farbigen Kunstblättchen auf das friedliche Helgoland „von Anno-dazumal" versetzen. Das äußerst gediegene Werklein will unterhalten und belehren, sowie die Liebe zur Heimat wecken. Sicherlich reizt es unsere Jugend zum Tatendrang, indem es „vier Wettbewerbe" aufstellt: Preisrätsel, eine Zeichnung, eine Erzählung, eine photographische Aufnahme. — Die dem ersten Teile beigegebenen wissenschaftlichen Tabellen, wie auch die Anleitung zur vernünftigen Lebenshaltung, zur Fertigung von allerlei Nützlichem oder Kurzweiligem im zweiten Teile, erhöhen den Wert des Kalenders sehr. Das passende Festgeschenk für unsere Schüler sei deshalb angelegentlich empfohlen.

Zwei gut ausgestattete Notizkalender gibt die Firma Büchler & Co. in Bern heraus: **Krankenkassenkalender** von *R. Gisiger* im 1. Jahrgang und den **Schweiz. Gewerbekalender** im 29. Jahrgang, jeder nach seinem Zweck mit einschlagendem Text und Tabellen versehen.

Klassenlesen für Sekundarschule und obere Primarschulen. *Jugendborn* Nr. 8: Mi ersti Stadtreis (Reinhart). Vom Christkind (Ad. Stifter). Friede auf Erden (C. F. Meyer). Christfest im Gebirge (Rosegger). Sylvester von ehedem (Art. Frey). Silvesterobe (S. Hämmerli-Marti). Aarau, Sauerländer.

Kleine Mitteilungen

— *Rheinfelden* hat Herrn Sch., der seit 25 Jahren daselbst wirkt, nicht wiedergewählt. Die aarg. Presse verlangt Auskunft über eine Einteilung der Schüler nach Ständen, die mit dieser Nichtbestätigung in Verbindung stehen soll. Die Gemeinde beschloss, eine Mädchenbezirksschule zu gründen.

— Einen künstlerisch-schönen Abreisskalender versendet die Firma *Kümmerly & Frey* in Bern.

— Am 2. Dezember starb in Lichtental-Baden Fräulein *Minna Lanz*, die 1888 den badischen Lehrerinnenverein, 1890 das erste und 1900 das zweite Mädchenheim in Lichtental gründete, das sie selbst 15 Jahre lang in uneigennütziger Weise leitete.

— Das türkische Blatt Ykdam fordert gleich ein Bataillon deutscher Lehrer für die Einrichtung von Schulen in der *Türkei*.

— Der Lehrerverein von *Paris* meldet als gefallen 208, als verwundet 423 seiner Mitglieder; 45 werden vermisst. Von den Lehrern Londons sind 3500 im militärpflichtigen Alter, 3128 haben die Erlaubnis, zu den Fahnen zu gehen.

— Preussens Unterrichtsverwaltung verzeichnet 5473 Gefallene, darunter 3516 Volksschullehrer.

— Am 20. Nov. starb in Rostock der Dichter *Johann Trojan*, dessen kindertümliche Gedichte ihren Weg durch alle deutschen Gaue machten.

— Ein Defizit der Universität *Oxford* von £ 15,179 wurde durch freiwillige Beiträge mit £ 17688 gedeckt und in einen Vorschuss von £ 2508 verwandelt. Dennoch werden die üblichen Universitäts-Preise und Stipendien aufgehoben.

— Der *englische* Lehrerverein wird zu Ostern 1916 seine Jahres-Konferenz abhalten, aber sie auf drei Tage beschränken.

— Prof. Green in Sheffield verlangt ein zentrales Institut *(England)* für experimentelle Pädagogik, worin der Geist der Freiheit, Selbstregierung und Initiative als Grundlage der Schularbeit erscheine.

— Ein Opfer des Krieges wurde der Bologneser Professor G. Venezian, dem die goldene Tapferkeits-Medaille zuerkannt war.

Die „geräuschlose" Schreibmaschine

L. C. Smith & Bros. Visible Mod. 8,

das Resultat 27-jähriger Erfahrung im Schreibmaschinenbau durch die 4 Brüder Smith, die Maschine mit Gardeners Patent Kugellager-Konstruktion und weiteren Neuerungen

ist von Cette nach der Schweiz unterwegs und voraussichtlich Ende Dezember lieferbar.

Theo. Muggli, Bahnhofstrasse 90, **Zürich I.**

Tel. 6358 **Generalvertreter amerikanischer Schreibmaschinen.** Tel. 6358

(O F 13760) 801

Patentierte Lehrerin,

kathol., mit guten Zeugnissen, sucht Staatsstelle, ev. Verweserstelle oder Stelle in Institut, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, die französische oder italienische Sprache zu erlernen.

Sich zu wenden unter Chiffre O 800 L an **Orell Füssli-Annoncen** in **Zürich.**

(OF13737) **Militärfreien** 795

Neusprachler

für Französisch, Englisch und Latein für sofort oder 1. Januar 1916 gesucht. Anerbietungen mit Zeugnissen, Bild und Gehaltsansprüchen erbeten an das **Pädagogium zu Glauchau (Sachsen).**

Stellvertretung.

Dr. phil., diplomierter Mittelschullehrer, mit mehrjähriger Praxis, sucht auf Neujahr 1916 Stellvertretung od. Anstellung an Mittelschule oder höherer Lehranstalt in grösserem Ort für Französisch hauptsächlich, sowie Italienisch, Geschichte oder Englisch. Prima Zeugnisse und Referenzen.

Offerten unter Chiffre O 787 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Akadem. led d. s. Lehrerst. i. Kriegsl. des Kriegs weg. verlor s. solche hier. Kann franz., deutsch, lat. Gesch. auf deutsch u. franz. dozier. Gute Zeugn. Off. **X 30 Rüschlikon, postlag.** 797

J. Wildermuth

Musikalien- und Instrumentenhandlung

Rapperswil.

Vorteilhafte Bezugsquelle für

Pianos, Harmoniums

Streichinstrumente, Holz- und Blech-Blasinstrumente. (O H 8141)

573 **Schulen für sämtliche Instrumente. Musikalien-Sortiment und Verlag.**

Verlangen Sie ausführliche Kataloge!

Dr. phil. (letzthin in Zoologie, Geologie und Geographie promoviert) mit Primar- und Sekundarschulpraxis und mehrjähriger Tätigkeit im spanischen Sprachgebiet, sucht Beschäftigung. Sehr gute Zeugnisse und Referenzen.

Offerten unter Chiffre O 788 L an **Orell Füssli-Annoncen** in **Zürich.**

Jüngerer unverheirateter **Hauslehrer gesucht** zur Überwachung der Schularbeiten zu einem 13-jährigen Gymnasiasten. Derselbe muss musikalisch sein (Klavier) und sich auch in den Freistunden mit dem Jungen beschäftigen.

Angebote mit Photographie und Gehaltsansprüchen an

772 Frau Major **Hübsch, Homburg v. d. H.,** Wingertsberg.

Stellvertreter gesucht.

Auf Anfang Januar 1916 suchen wir einen **Stellvertreter** für den Unterricht in **Deutsch, Französisch, Englisch** (event. auch **Geschichte**) auf der Sekundarschulstufe. 798

Gef. Angebote an das

Rektorat der städtischen Mädchen-Realschule St. Gallen.

Primarschule Winterthur.

An der Primarschule Winterthur sind auf Beginn des Schuljahres 1916/17 zwei durch Rücktritte frei werdende Lehrstellen wieder zu besetzen (Genehmigung durch den Stadtrat vorbehalten).

Lehrer und Lehrerinnen mit zürcherischem Patent, welche sich um eine dieser Lehrstellen bewerben wollen, werden ersucht, ihre Anmeldung nebst Zeugnissen über Bildungsgang und Berufstätigkeit bis spätestens den 10. Januar 1916 dem Präsidenten der Pflege, Herrn Nägeli-Heimlicher, der zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit ist, zuzusenden. 784

Winterthur, den 9. Dezember 1915.

Die Primarschulpflege.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Soeben erschienen:

Schuldbetreibungs- und Konkurs-Praxis der Jahre 1911 bis 1915.

Als 1. Ergänzung seines Kommentars zum Bundesgesetz über Schuldbetreibung und Konkurs, III. Auflage

herausgegeben von

Dr. C. Jäger, Bundesrichter.

VIII, 157 Seiten, gross 8⁰, geheftet 6 Fr., gebunden 7 Fr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt durch den Verlag: **Art. Institut Orell Füssli, Zürich.**

Lehrer und cand. phil.

sucht per sofort **Stellvertretung** an einer Realschule, Institut, ev. obere Klassen einer Primarschule. Ist vom Militärdienst mindestens drei Monate frei.

Offerten unter Chiffre O 791 L an **Orell Füssli-Annoncen** in **Zürich.**

Weihnachts-Geschenke

für Jung und Alt 760

Neu- und antiquarisch Bücher-Antiquariat

Max Schmidt

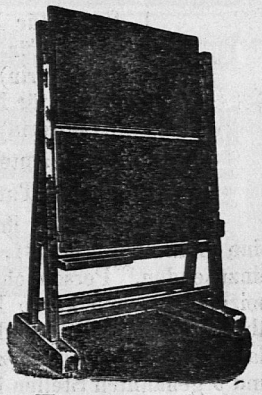
Helmhaus und Filiale **Kirchgasse 32, Zürich**

Beide Geschäfte sind Sonntags geöffnet.

J. Ehrsam-Müller

Schulmaterialienhandlung :: Schreibheftefabrik ::

Zürich-Industriequartier



Transportable Wandtafelgestelle

mit Doppelschiebetafeln, wovon jede Tafel einzeln drehbar. 117c

Prospekte gratis und franko.

Gratis und franko

offerieren wir Ihnen den neuen

Katalog unserer **Zeichenliteratur**

Wir bitten zu verlangen.

Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Die Anstrengung des Lehrens und des Lernens
beides wird bei regelmässigem Gebrauch
von **OVOMALTINE** *leicht ertragen.*

Leicht und vollständig assimilierbare, rasch bereitete, wohlschmeckende Kraftnahrung für Kinder und Erwachsene.

Verlangen Sie Probe und Literatur
von **Dr. A. Wander A.-G., Bern.**

423

Städtische Handelshochschule St. Gallen

272 **Subventioniert vom Bunde** (O F 10819)

Unter Leitung d. Kaufmännischen Direktoriums
Semesterbeginn Mitte April u. Anfang Oktober.
Vorlesungsverzeichnis durch das Sekretariat

Handel, Bank, Industrie, Handelslehramt, Verwaltung, Versicherung, Bücherrevisoren-Kurs.

Höhere Töchterschule der Stadt Zürich.

Ausschreibung von Lehrstellen.

An der Höheren Töchterschule der Stadt Zürich sind auf Beginn des Schuljahres 1916/17 folgende teils durch Rücktritt freigewordene, teils neu geschaffene Lehrstellen definitiv zu besetzen:

a) An der **älteren Abteilung** (Seminar-, Gymnasial- und Fortbildungsklassen)
1. Stelle für Geschichte und Latein (Lehrer oder Lehrerin),
2. Stelle für Französisch mit Englisch oder Italienisch (Lehrerin),
3. Stelle für Mathematik (Lehrer oder Lehrerin);

b) An der **Handelsabteilung**
1. Stelle für Englisch und Deutsch (Lehrerin),
2. Stelle für Französisch, Italienisch und Spanisch (Lehrer oder Lehrerin),
3. Stelle für Naturgeschichte, Chemie und Warenkunde (Lehrer oder Lehrerin);

c) An der gesamten Schule
Stelle für Turnen (Lehrerin).

Bewerber haben ihre Anmeldungen mit der Aufschrift: „Bewerbung um eine Lehrstelle" bis 31. Dezember 1915 dem **Schulvorstand der Stadt Zürich** einzusenden. Persönliche Vorstellung nur auf Verlangen. Der Anmeldung sind beizulegen: eine kurze Darstellung des Lebens- und Bildungsganges, Ausweise über akademische Studien und Lehrtätigkeit. Die zur Wahl Empfohlenen haben sich einer amtsärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Für die unter *a* und *b* genannten Stellen ist vollständiger akademischer Bildungsgang erforderlich.

Nähere Auskunft erteilen die Rektorate:
Ältere Abteilung, Schulhaus Hohe Promenade: Rektor Dr. W. v. Wyss
Handelsabteilung, Schulhaus beim Grossmünster: Rektor J. Schurter.

Sprechstunden: 11—12 Uhr.

Zürich, 9. Dezember 1915. (O F 13621) 774

Der Vorstand des Schulwesens.

Institut des Prof. L. Savigny
55 Chemin de la Montagne, Chêne (Genf)
Vorbereitung für Gymnasium und Hochschulen.
10% auf das erste Pensionsjahr allen Lehrern, die mir Schüler zuweisen werden. (O F 13638) 777

Lehrer,
Deutschschweizer, mehrj. Praxis, musikalisch, auch französisch unterrichtend, sucht Stelle oder Vertretung in Gemeinde, Institut oder als Hauslehrer.
Gef. Angebote unter Chiffre O 792 L an **Orell Füssli-Annoncen** in **Zürich.**

Offene Lehrstelle.

An der **thurgauischen Kantonsschule** in Frauenfeld ist auf Beginn des nächsten Schuljahres eine Lehrstelle für **mathematische Fächer** und eventuell technisches Zeichnen neu zu besetzen. Anfangsbesoldung 3600 bis 3800 Fr. bei wöchentlich 26 Unterrichtsstunden.

Anmeldungen sind unter Beigabe der Zeugnisse über Studien und bisherige Lehrtätigkeit **bis zum 28. Dezember d. J.** der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Frauenfeld, den 13. Dezember 1915. (O 114 Fr) 782

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.

Eines der schönsten und nützlichsten Weihnachtsgeschenke, mit dem die Eltern **Schüler und Schülerinnen** aller Stufen erfreuen können, ist der

Schweizerische Schülerkalender
1916. 38. Jahrgang.
(Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld)
2 Teile in schönem Einbande zusammen Fr. 1.50.

Das Tagebuch, die vielen Tabellen zum Nachschlagen in Sprachen, Geschichte, Geographie, Mathematik usw., die Anleitung zur Stenographie, Vorlagen zu Kunstschriften, die gediegenen Artikel zur Belehrung und Unterhaltung, die schönen, fein hergestellten Bilder, machen den schweizerischen Schülerkalender zum **Lieblingsbuche der schweizerischen Jugend.** — Die zwei Beiträge, die **Meinrad Lienert** dem neuen Jahrgange geschenkt hat, werden besondere Freude bereiten. — Vier verschiedene Wettbewerbe. 794

Direkter Verkauf vom Fabrikanten an Private!

Fr. 45 gegen bar **Fr. 45** gegen bar

Einzige Gelegenheit
Prächtiger Chronometer in sehr starkem Silbergehäuse (800/000), künstlerische Relief-Dekoration zum
Ausnahme-Preis
von
Fr. 45.—
gegen bar
10 Jahre Garantie
8 Tage auf Probe

Comptoir National d'Horlogerie
87, rue de la Paix, La Chaux-de-Fonds.
Grosse Auswahl in **Uhren** für **Damen** und **Herren,** sowie **Armbanduhren.** Konkurrenzlose Preise. Unvergleichliche Auswahl. Illustrierter Katalog gratis und franko. (O 317 N) 781

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Bei uns ist soeben erschienen:

Weltverbesserer und Weltverderber.
Eine Sammlung von Kriegsaufsätzen.
Von **O. Umfried,** dem 2. Vorsitzenden der deutschen Friedensgesellschaft.
Geheftet 8⁰. VII und 104 Seiten. 2 Fr.

Aus dem Inhalte:
Weltverbesserer. — Der Wille zur Macht. — Wider den Völkerhass. — Ehrenvoller Friede. — Der Hunger nach Gerechtigkeit. — Wintersonnenwende. — Erziehung zum Frieden. — Mephisto im Philosophenmantel. — Was soll werden?

Die Schrift ist durchrauscht von dem gewaltigen Brausen des Weltkrieges und spiegelt die tiefe Erschütterung wider, die das Gemüt der Besten unter den Schlägen dieses furchtbaren Gewitters durchbebt. Aus dem Zusammenbruch des Alten aber sieht der Verfasser die neue Welt in verjüngter Gestalt und im Morgenlicht einer bessern Zeit sich erheben.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt durch den Verlag **Orell Füssli, Zürich.**

Kleine Mitteilungen

— *Vergabungen.* Hr. Roth-Faller in Burgdorf u. a. seiner Heimatgemeinde Ersigen Fr. 4000 für Schulreisen, der Anstalt für schwachsinnige Kinder, der Ferienversorgung Burgdorf je 2000 Fr., dem Waisenhaus Burgdorf 5000 Fr. — Frl. Seraphine Gottrau von Misery dem Waisenhaus Freiburg ihr Hauptvermögen (z. 100,000 Fr.), der Haushaltungsschule Freiburg 50,000 Fr.

— Die Schüler des Gymnasiums Zürich sammelten für die feuerzerstörte Ortschaft *Meierhof-Obersaxen* 672 Fr.

— Das neue Museum in *Winterthur,* das die Stadtbibliothek, die naturwissenschaftlichen und Kunstsammlungen der Stadt umfassen wird, eröffnet seine Hallen der Bevölkerung vom 3. bis 8. Januar zum Besuch.

— Durch die Zeitungen geht die Zuschrift einer Lehrerin, welche die Mütter auffordert, ihre Töchter nicht dem Hoteldienst noch dem Lehrerinnenberuf, sondern der Arbeit im Haushalt zuzuführen. So weit gut; aber dass eine Lehrerin schreibe „Lernt sie kochen, lernt sie stopfen, stricken und flicken und leitet sie an, Wäsche und Kleider selbständig zu nähen. Mägde für alle Hausarbeit braucht es immer" glauben wir nicht recht, oder dann hätte ihre Mutter am besten getan, mit dem Rat bei der eigenen Tochter anzufangen.

— Die gemeinnützige Gesellschaft des Bezirkes *Affoltern,* die in ihren verschiedenen Fonds über 250,000 Fr. besitzt, gewährt für Stipendien 1050 Fr., für Gewerbeschulen 600 Fr., Fortbildungsschulen 867 Fr., Jugendfürsorge 100 Fr., Ferienkolonien 600 Fr., der landwirtschaftlichen Schule 200 Fr., für Koch- und Haushaltungskurse 600 Fr., Volksbibliotheken 300 Fr.

— Die Erziehungsdirektion *Neuenburg* frägt die Lehrer: 1. Welches sind die 15 Volkslieder, die sie für die Schulen in erster Linie vorschlügen? 2. Welches Lied sollte als Nationallied bezeichnet werden? Der Educateur dehnt die Frage auf alle Kantone aus.

— Der österreichische Unterrichtsminister ordnet eine genaue Durchsicht der Schülerbibliotheken an. Jedes Buch soll auf seinen erzieherischen Wert geprüft werden.

Privat-Heilanstalt „Friedheim"
Zihlschlacht Eisenbahnstation Amriswil (Kanton Thurgau) Schweiz in naturschöner Lage mit grossen Parkanlagen für
Nerven- und Gemütskranke inklusive Entziehungskuren
Sorgfältige Pflege und Beaufsichtigung. Gegründet 1891. Zwei Ärzte.
23 Besitzer und Leiter: Dr. Krayenbühl.

Paletots u. Ulster
für Herren Knaben u. Kinder

Burger-Kehl & Co
Geschäftshäuser in Basel · Bern · Genève · Lausanne · Luzern · Neuchâtel · St. Gallen · Winterthur · Zürich 1
zeitgemäß MARKE PKZ dauerhaft
preiswert
(O F 1231) 698
Verlangen Sie unsern Winter-Katalog

Schweizer Erbrecht
Gemeinverständlich dargestellt von **Dr. Arthur Curti,** Rechtsanwalt. Preis geb. **3 Fr.**
Zu haben in allen Buchhandlungen.
Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Ofenfabrik Sursee
LIEFERT die BESTEN
Heizöfen, Kochherde
Gasherde, Waschherde
Kataloge Gratis!
564

Schüler und Schülerinnen
schreiben: 779
„Der Pestalozzikalender
ist ein Kleinod; er hilft mir die Schulaufgaben machen; er ist mein bester Freund und Berater; er enthält mehrere hundert Bilder; er ist einfach prächtig; ich mag nicht erwarten, bis ich den neuen Jahrgang geschenkt bekomme."
— **Preis Fr. 1.50** —
Ausgaben für Knaben und Mädchen. Auflage 90,000 Ex. Man verlange die sehr geschätzte Neuheit: **Kalenderrahmen** zu sehen. An der Schweiz. Landesausstellung Bern 1914 erhielt der Pestalozzikalender den einzigen „Grand Prix" im Unterrichtswesen (höchste Auszeichnung). Die schweiz. Lehrerzeitung schreibt: „Es ist nicht auszudenken, welchen Segen der Pestalozzikalender verbreitet."
Erhältlich in Buchhandlungen, Papeterien und direkt vom Verlag:
KAISER & Co., BERN.

Für Schokolade-Liebhaber
und die 730
kleinen Knuspermäulchen
Ein Posten frischer, köstlicher **Bruch-Schokolade** zum rohessen und kochen, kg. nur 2.90, 3 kg 8.50, **hochfeinen Kakao** kg 5.20, 3 kg 15.—, **ff. Knuspermäulchen - Biskuits - Mélange,** schöne, grosse Weihnachtsdosen à Fr. 15.—, Dose gratis. **ff. Milch-Schokol. m. Vanille-Bruch** gemischt kg 3.90, 3 kg 11.—.
Schokolade-Haus, Zürich 1,
Rindermarkt 22.
Versand nach auswärts

100 Abbildungen 765
enthält meine neue Preisliste über alle sanitären Hülfsmittel für Hygiene und Körperpflege. Bekannt für grosse Auswahl u. frische Ware.
Sanitätsgeschäft Hübscher,
Zürich-R 8, Seefeldstr. 98.

Wer einen erstklassigen
Radiergummi
kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber
Schweizer. Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)
200 Arbeiter — Gegründet 1880
Besonders beliebt sind die Marken
‚Rütli' (weich) für Blei **‚Rigi'** (hart) **‚Rex'** für Tinte u. Schreibmaschine
Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 662

Schweizerische Landesausstellung Bern 1914

Grosser Ausstellungspreis

(Höchste Auszeichnung)

Seethaler

Confituren sind der Stolz des Hauses und der höchste Genuss des Feinschmeckers.

Conservenfabrik Seethal A.G. in Seon, (Aargau)

Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften ihres Platzes überall ausdrücklich 622

SEETHALER

Confituren und Konserven

um sicher zu sein, das Beste zu erhalten. —

Soeben erschien:

Aus der Zeichenstunde

Durchgeführter Lehrgang in 4 Heften — 180 Blätter — für das 1.—5. Zeichenjahr (4.—8. Schuljahr)

Schülerzeichnungen 1. Heft

von **Ernst Sidler,** Lehrer, **Wolfhausen-Bubikon** (Zürich).

Selbstverlag

Zu beziehen für:

Stadt und Bezirk Zürich: **Rascher & Cie.**, Buchhandlg., **Zürich**,
Stadt und Bezirk Bern: **A. Francke**, Buchhandlung, **Bern**.

Sonst beim Verlag. (O F 13715) 793

Gleichzeitig mit dem Zeichenlehrmittel

„Aus der Zeichenstunde"

ist in gleichem Verlag: (O F 13738) 796

Ernst Sidler, Lehrer, **Wolfhausen** (Zch.), erschienen:

Modernes Hülfsmittel für den Zeichenunterricht

Farbiges Naturpapier für Ausschneide- u. Klebübungen.

Sortiert in 1 Kuvert: 12 Blatt in 8 verschiedenen Farben.
Schweizerfabrikat. — Kein Verschmieren und Abfärben!
Jeder Schüler 1 Kuvert. Preis per Stück 20 Cts.

Nehmen Sie

bei Einkäufen, Bestellungen etc. immer Bezug auf die „Schweiz. Lehrerzeitung".

F. C. W.

Neuheit für Weihnachten 1915:

Unser Heimatland

Schweiz. Familien- und Quartettspiel.

Inhalt: 16 künstlerisch und modern illustrierte Quartette: Berühmte Männer (Dichter, Maler, Komponisten usw.), Geschichtsdaten, Baudenkmäler, Berge, Flüsse, Seen, Städte, Volksbräuche usw. Schweiz. Inhalt, inländische Herstellung, unterhaltend und lehrreich.

Preis 2 Fr.

Verlag von:

Franz Carl Weber, Zürich.

Zu haben in **Spielwarenhandlungen, Papeterien usw.** 762 (O F 13550)

Das neue Idealbetriebssystem für

Schul-Sparkassen

Im Auftrag der bernisch-kant. Kommission für Gemeinnützigkeit verfasst von Fr. Krebs, Bern.

I. Teil: Vom Wert der Schulsparkassen. II. Teil: Vom Betrieb. III. Teil: Das neue System. IV. Teil: Von der Organisation. 744

Das System erhielt an der Schweizer. Landesausstellung Bern 1914 die **Silberne Medaille.**

Ferner empfohlen von den Herren: Nationalrat Hirter, Regierungsrat Lohner, Bankdirektor Aellig in Bern, † Pfarrer Walder, Präsident der Schweiz. Gemeinn. Gesellsch. usw.

Brosch. Fr. 2.80, geb. 3.40.

Man verlange zur Ansicht in den Buchhandlungen oder beim Verlag:

Edward Erwin Meyer, Aarau.

Puppenwagen
Knabenleiterwagen
Davoser Schlitten
Klappstühle
Kinder-Möbel
Puppen-Möbel
Prinzess-Kinderbettchen

Krauss,

Kinderwagenfabrik

Zürich

Bahnhofquai 9 und Stampfenbachstrasse 46/48 737

Kataloge gratis und franko.

Den Herren Lehrern liefere ich durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte.

Das Blindenheim Bern

(O B 8312) bittet bei Bedarf in 700

Bürsten, Besen, Teppichen, Papierkörben etc.

= seine reiche Auswahl =

nicht zu vergessen. Verlangen Sie Preisliste.

Neufeldstrasse 29/31.

A. HERGERT

Pat. Zahnt.

Zürich: Bahnhofstr. 48, Ecke Augustinerg. 29

Praxis & Atelier für modernen, künstlichen

ZAHN ERSATZ

und schmerzloses Zahnziehen, Plombieren

Schonendste Behandlung

Telephon 61.47

(O F 13088) 703

Locarno 739 **Pension Villa Graf.** Gut bürgerliche Familienpension. Alle Zimmer nach Süden m. Balkon. Ruhig, staubfrei. Elektr. Licht. Zentralheizung. 10 Min. v. Zentrum. **C. F. Nacke,** Besitzer.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Neuigkeiten von Hermann Kutter.

In der letzten Zeit sind bei uns erschienen:

Gideonsgeist.

Predigt zum Advent

Geheftet, 18 Seiten, 8⁰, 40 Cts.

Nicht Kriegsmächte überwinden den Krieg, sondern Friedensmächte, wie sie in Herzen wohnen, die Gott nicht vergessen. Überall regt diese schöne Predigt zu fruchtbarem Denken an, sowohl da, wo getadelt wird, als auch da, wo in frohmütiger Glaubensstärke neue Wege gewiesen werden.

Advent

für Gross und Klein.

19 Seiten, 8⁰, 40 Cts.

Diese Adventspredigt ist von der frohmütigen Zuversicht erfüllt, dass eine Zeit anbrechen wird, in der jedermann das Evangelium wieder verstehen und aus ihm neue Lebenskraft schöpfen wird. Alsdann muss auch „der grosse Verleider am Krieg" und an all dem kommen, was die Menschen bis dahin gegen ihr inneres Glück unternommen und getrieben haben.

„Erfahrung"

Die Weihnachtserfahrung eines Buben

Geheftet, 22 Seiten, 8⁰, 40 Cts.

Freimütig und reizvoll in ihrer Mischung von Ernst und Heiterkeit sind die Sprache und die Gedanken dieser Weihnachtsbetrachtung. Ein Enkel lernt hier aus dem treuherzigen Zuspruch seines Grossvaters, dass es leider allzuviele überkluge Menschen gibt, denen der „Erfahrungsteufel" den Glauben zerstört hat, sogar den Glauben an den zukünftigen Frieden. Die Zuversicht, dass Gottes Friede wieder auf Erden kommen muss, ist die Weihnachtserfahrung, die der Knabe hier macht.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag **Orell Füssli** in **Zürich.**